

**SAN ROMÁN DE HORNIJA,
CHINDASVINTH UND RECIBERGA. ZUR
WESTGOTISCHEN GRÜNDUNG DES
KLOSTERS IN DER TIERRA DE CAMPOS.**

*SAN ROMÁN DE HORNIJA, CHINDASVINTH
AND RECIBERGA. FOR THE VISIGOTHIC
ESTABLISHMENT OF THE MONASTERY IN THE
TIERRA DE CAMPOS.*

FEDOR SCHLIMBACH M. A.

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG – INSTITUT FÜR BYZANTINISCHE
ARCHÄOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE

✉: fedor.schlimbach@zaw.uni-heidelberg.de

Fecha de recepción: 12 / 05 / 2009 / Fecha de aceptación: 21 / 05 / 2009

ANALES
DE ARQUEOLOGÍA
CORDOBESA
NÚMERO 20 (2009)

RESUMEN:

La iglesia de San Román de Hornija (Valladolid) presume de una tradición de remontarse a época visigoda: el rey Chindasvinto habría fundado, en este lugar, un monasterio destinado a acoger su futuro enterramiento. Su esposa Reciberga también habría recibido sepultura en dicha iglesia. El hecho de que el sarcófago en cuestión, al ser abierto en los años 1980, contuviera los huesos de una pareja, parecía confirmar esta leyenda. El presente artículo desgrana todos y cada uno de los elementos particulares de la mencionada tradición que a lo largo de los siglos se han ido entremezclando y fundiendo y los reduce a sus bases.

Palabras clave: San Román de Hornija, Chindasvinthus, Reciberga, enterramientos reales visigodos.

RESÜMEE:

Für die Kirche San Román de Hornija (Valladolid) besteht die Tradition, daß es sich um eine westgotische Gründung handle: König Chindasvinth habe hier ein Kloster gegründet, um dort einst bestattet zu werden. Auch seine Gemahlin Reciberga habe ihr Grab in dieser Kirche gefunden. Daß sich in dem in den 1980er Jahren geöffneten Sarkophag die Gebeine eines Paares befunden hatten, schien die Legende zu bestätigen. Im vorliegenden Beitrag werden die einzelnen Elemente der Überlieferung, die im Laufe der Zeit miteinander verschmolzen sind, auf ihre Grundlagen zurückgeführt.

Schlüsselwörter: San Román de Hornija, Chindasvinthus, Reciberga, Visigothic royal entombments.

In der spanischen Provinz Valladolid, am Ufer des *Río Hornija*, befindet sich die kleine Ortschaft *San Román de Hornija*, die ihren Namen von der zumindest seit dem Mittelalter dort bestehenden Kirche übernommen hat. Die Kirche gehörte früher zu einem Kloster, dessen erste urkundliche Erwähnung auf das Jahr 829 der *Ära* datiert¹, tatsächlich aber wohl erst aus dem 11. Jh. stammt².

¹ Die früheste faßbare Nennung ist die Übertragung der Anlage an *Santo Adriano de Tuñón* (Asturias); in der entsprechenden Urkunde ist *San Román de Hornija* lediglich eine von zahlreichen Besitzungen, die Alfons III. und seine Frau Xemena an *Santo Adriano de Tuñón* geben: „*In nomine Patris et Filii et Spiritu Sancti; Dominis gloriosis ac triumphatoribus nobis post Deum fortissimis patronis Sanctorum Adriani et Natalie, nec non et Sanctorum Petri et Pauli, et Sancti Iacobi apostolorum, cuius nunc cernitur in nomine uestro fundata ecclesia que manibus meis in honore Dei, et laus eius et in nomine uestro fundamus in hoc loco qui nucupatur Tunione, secus fuillo et Trubia, et siue et abbas Dei seruo Samuelli loci ipsius in nomine Domini nostri Ihesu Christi amore, et uestre glorie perpetuo honorem. Nos famuli uestri Adefonssus Rex et Xemena Regina in Domino sempiterna salutem. (...) Offerimus eiusdem ecclesie uestre uillas nostras proprias pernominatas idest, (...) in ualle Castro Froila uilla Bouatella cum ecclesia Sancti Felicis, iuxta fluuium Cora; et monasterium quod uocitant Sancti Romani de Orniza, cum uillas et familiis, iuxta flumine Durio (...). Facta scriptura testamenti uel confirmationis die nono Kalendaris Februarij Era dccc xx viiiij. Adefonssus seruus Christi hunc testamentum quod fieri elegi confirmo. Xemena uerula Christi hoc testamentum cf. (...)*“ (FLORIANO, 1951, 181-192 Nr. 143).

² Die Urkunde enthält – jedenfalls in der Transkription Florianos – eine Datierung auf das Jahr 829 der *Ära*, also 791 n. Chr.; Floriano führt sie allerdings unter dem Datum 891 n. Chr., was dem Jahr der *Ära* 929 entspräche. Ohnehin hält er das Dokument für größtenteils gefälscht, und zwar ausweislich der darin benutzten Terminologie und Formulierungen erst im 11. Jh. (FLORIANO, 1951, 191f.). So mag also erst das 11. Jh. als *terminus ante quem* für die Existenz von *San Román de Hornija* gelten. Ein sorgfältiges Resümee der historischen Nachrichten über die Geschichte des Klosters findet sich zuletzt bei Gómez-Moreno, der die Urkunden allerdings noch in sehr alten Editionen nachweisen mußte (GÓMEZ-MORENO, 1919, 185f.).

Heute ist sie die Pfarrkirche des Ortes; der bestehende Bau (Lám. I), ein Werk erst des 16. Jhs., bietet der Archäologie der Spätantike und des Frühen Mittelalters nichts von besonderem Interesse – wohl aber die Funde, Befunde und Überlieferungen, auf deren Grundlage die Stiftung des ehemaligen Klosters dem Westgotenkönig Chindasvinth zugeschrieben wird. Auch die die Grablege sowohl des Königs als auch seiner – vermeintlichen – Gemahlin Reciberga wird dort lokalisiert. Am Westende der Kirche, auf der Nordseite, ist ein Raum angefügt, in dem neben einigen Baudekorationselementen ein großer schmuckloser Sarkophagkasten steht; die Gebeine, die sich darin befunden hatten, sind in einer Vitrine ausgestellt – sie gelten als die sterblichen Überreste des westgotischen Königspaares. In eine schwarze Marmortafel an der Ostwand des Raumes sind 14 Verse eingeschrieben, ein in Hexametern verfaßtes Epitaph, worin Chindasvinth die jung verstorbene Reciberga beweint:

„*Si dare pro morte gemmas licuisset et aurum,
Nulla mala poterant Regum Dissolvere vitam.
Sed quia sors una cuncta mortalia quassat,
Ver petium redimit reges, nec fletus egentes;
hinc ego te, conjux, quia vincere fata nequivi,
Ennere perfunctam sanctis commendo vendam.
Ut cum flamma vorax veniet comburere terras,
Cætibus ipsorum merito sociata resurgas.
Et nunc cara mihi jam Reciberga valeto,
Quodque paro feretrum Rex Chindasvintus, amato.
Annorum breuiter vestat edicere summam,
Qua tenit vitam, simul et connubia nostra.
Foedera conjugii septem fere duxit in annos,
undecies binis ævum cum mensibus octo.*“

Die Inschriftenplatte selbst hat, so versichert es ein Zusatz an ihrem unteren Rand, erst 1858 Joaquín Barragüero, damals Bi-



LÁMINA I: San Román de Hornija (Valladolid). Ansicht der Kirche von Norden.

schof von *León*, schaffen lassen. Ihr Wortlaut aber soll einem alten Pergament entnommen worden sein, das sich vor der Anfertigung der Tafel vor Ort befunden habe³. Demnach hätte diese Tafel also eine ältere schriftliche Fassung der Verse – auf Pergament – nur ersetzt, die Überlieferung des Textes in *San Román de Hornija* ginge also auf eine frühere Zeit zurück.

Die Verbindung des früheren Klosters mit Chindasvinth und Reciberga ist auch in der Forschung bereits früh thematisiert worden; die Beschäftigung mit dem Thema setzt mit Ambrosio de Morales bereits im 16. Jh. ein (MORALES, 1577, fol. 138f.) und wurde anschließend, vor allem in der frühen Neuzeit, immer wieder aufgegriffen⁴. Angesichts

der Tatsache, daß sich von dem – vielleicht – westgotenzeitlichen Gründungsbau nichts erhalten hat, scheint die Frage für die Archäologie ohne großen Belang zu sein; nach

³ | Der Zusatz am unteren Rand der Platte lautet: „*Per-vetus tum hoc epitaphium in membrana olim inscriptum, ac in frustula scissum, lapide polito, amore Patriae ductus, fecit insculpere Joaquín Barraguero, Episcopus Legionem, An. Dom. MDCCCLVIII*“.

⁴ | So beispielsweise bei Juan de Mariana, im Zusammenhang mit San Juan de Baños: „(...) *Por todo esto, personas de doctrina y erudicion coniecturan, que estos dos reyes por aquella comarca tenian el estado proprio y particular de su linage.*“ (MARIANA, 1608, I 276), oder auch bei Pedro Fernández de Pulgar: „*De aqui parece se infiere, que Cindasvinto era de esta tierra, y tenia en ella heredamiento; y assi lo entendió Morales (...)*“ (PULGAR, 1679, 621).

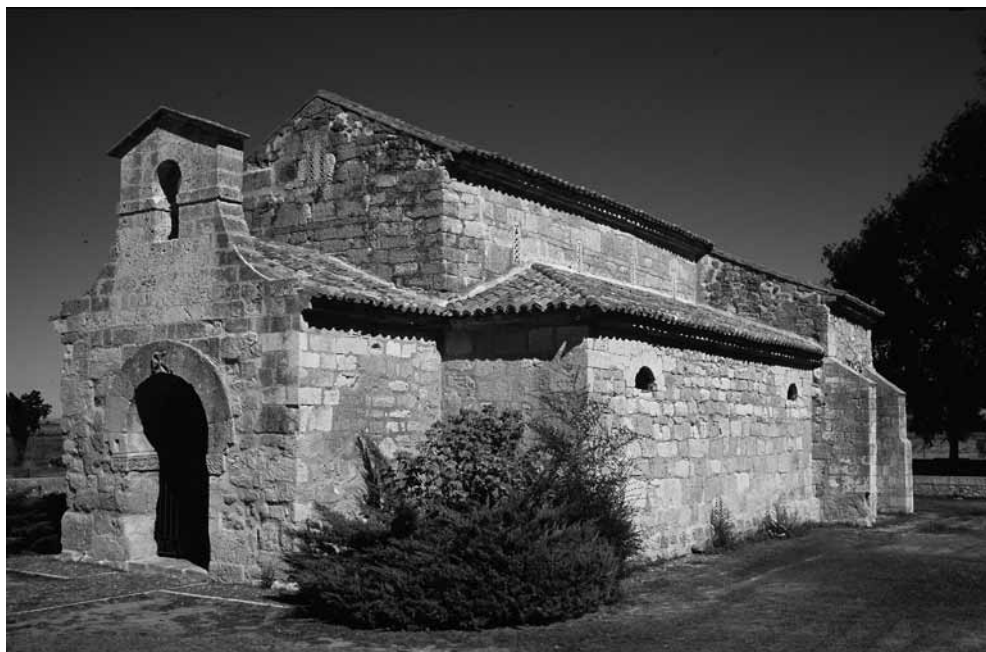


LÁMINA II: San Juan de Baños (Palencia). Ansicht der Kirche von Südwesten.

langem hatte 1985 Corzo Sánchez sich dem Thema wieder gewidmet, als er in einem Aufsatz für die Spolienkapitelle, die teils im ehemaligen Pfarrhaus verbaut sind, sich teils aber auch anderswo im Ort oder in dessen Umgebung befinden, einen Datierungsansatz im 7. Jh. vorgeschlagen hat (CORZO SÁNCHEZ, 1985) – Stücke, die ansonsten stets der mozarabischen Kunst, also erst dem Frühen Mittelalter zugerechnet wurden (NOACK-HALEY, 1991, 20. 117-124 Taf. 1-5). Doch nicht nur zur Beurteilung der in *San Román de Hornija* befindlichen Spolien und für die Geschichte des dortigen Klosters ist das Thema von Interesse, sondern auch für die Geschichte der Region zur Zeit des westgotischen Königreiches von Toledo:

DER HINTERGRUND DER FRAGESTELLUNG

In der Region der *Tierra de Campos*, die sich aus Teilen der Provinzen Valladolid, León, Palencia und Zamora zusammensetzt, liegen neben *San Román de Hornija* nämlich noch zwei weitere Orte, die mit mehr oder weniger großer Sicherheit auf die Stiftung eines Westgotenkönigs zurückgehen, und dies sind erstens die Basilika *San Juan Bautista* in *Baños de Cerrato* (Palencia) und zweitens die ehemalige Klosterkirche *Santa María* in *Wamba* (Valladolid):

San Juan de Baños (Lám. II) ist nach Ausweis seiner *in situ* erhaltenen Stiftungsinschrift eine Gründung König Reccesvinth's;



LÁMINA III: Santa María de Wamba (Valladolid). Ansicht der Kirche von Südosten.

ausdrücklich wird in den Hexametern erwähnt, daß dieser die Kosten für den Bau aus eigenen Mitteln bestritten habe⁵ – mutmaßlich ist darin die Eigenkirche im Kontext eines Landsitzes zu erkennen. Und es war auch hier bereits Ambrosio de Morales, der im Rahmen seiner Besprechung von *San Juan Bautista* annahm, daß die königliche Familie, der Reccesvinth und sein Vater Chindasvinth entstammten, in der Region zwischen *Baños de Cerrato* und *San Román de Hornija* – worin er eine Stiftung Chindasvinths sah – Land besessen habe⁶.

Neben *San Juan de Baños* kann schließlich, wenn auch unter gewissen Vorbehalten, auch für *Santa María de Wamba* eine Verbindung mit der westgotischen Königsfamilie an-

genommen werden: Das Dorf *Wamba* wird in der *Historia de rebus Hispanie* des Rodericus Ximénez de Rada mit dem in älteren Quellen genannten „*Gerticos*“ identifiziert⁷, und für

⁵ | Die Inschrift in der östlichen Mittelschiffhochwand trägt folgenden Wortlaut: „+ precursor , dni martir babtista iohannes / posside constructam , in eterno munere sede / quam deuotus ego rex reccesuinthus amator / nominis ipse tui , proprio de iure dicaui / tertii post decm , regni comes inclitus anno / sexcentum decies , era nonagesima nobem“.

⁶ | Auf den Seiten, die er der Basilika *San Juan de Baños* widmet, der Stiftung Reccesvinths, schreibt er: „(...) Y ya atras dixе, como estos dos Reyes padre [Chindasvinth] y hijo [Reccesvinth] creo cierto eran naturales de tierra de Campos. Y el edificar este Rey alli esta Iglesia [San Juan de Baños] lo confirma. (...)“ (MORALES, 1577, fol. 153’).

⁷ | „Recensuyndus itaque cunctos mire dilexit et a cunctis dilectus fuit. In uilla propria que tunc Gerticos, nunc Bamba dicitur in territorio Palentino obiit kalendis Septem-

bris, ibique sepultus fuit era DCCXIII.“ (*Roderici Ximenii Historia de rebus Hispanie, II, XXII* [FERNÁNDEZ VALVERDE, 1987, 72]).

⁸ | „*Quorum non tam precibus quam minis superatus, tandem cessit, regnumque suscipiens, ad suam omnes pacem recepit, et tamen dilato unctionis tempore usque in nono decimo die, ne citra locum sedis antiquae sacraetur in principe. Gerebantur enim ista in uillula, cui antiquitas Gerticos nomen dedit, quae fere centum uiginti milibus ab urbe regia distans in Salamanticensi territorio sita est. Ibi enim uno eodemque die, scilicet in ipsis Kalendis Septembribus, et decidens regis vitalis terminus fuit et pro subsequenti iam dicti viri praelectione illa quam praemisimus populi adclamatio extitit. Nam eundem virum quamquam diuinitus abrinceptus et per hanelantia pleuim vota et per eorum obsequentia regali cultu iam circumdederant magna officia, ungi se tamen per sacerdotis manus ante non passus est, quam sedem adireret regiae urbis (...).*“ (*Ivljani Toletani Historia Wambae, 3* [HILLGARTH, 1976, 219]).

⁹ | „*Igitur Recesvindus Gotorum rex ab urbe Toletu egrediens in villam propriam venit, cui nomen erat Gerticos, que nunc in monte Caure dignoscitur esse, ibique proprio morbo discessit; quumque rex vitam finisset et in eodem loco sepultus fuisset, Vuamba ab omnibus praelectus est in regno, era DCCX.*“ (*Chronicon Ovetense, 1* [PRELOG, 1980, 4]); „*Recesvindus gotorum rex ab urbe Toletu egrediens in villam propriam uenit cui nomen erat Gerticos, quod nunc a bulco appellatur Bamba, qui in monte Caurensi esse dignoscitur. Ibi quoque proprio morbo discescit. Quumque rex uitam finisset et in eodem loco sepultus fuisset ab omnibus in commune electus est Bamba in regno. Era DCCX.*“ (*Crónica Rotense, 1* [PRELOG, 1980, 5]); „*Recesvindus Gotorum rex ab urbe Toletu egrediens in villam propriam venit, cui nomen erat Gerticos, que nunc a vulgo vocatur Bamba, que in monte Cauriensi esse dignoscitur, ibique proprio morbo kalendas Septembris, die III feria, discessit; cumque rex vitam finisset et in eodem loco sepultus fuisset, ab omnibus in commune electus est Vuamba in regno eodem die, era DCCX.*“ (*Crónica Najerense, 1* [PRELOG, 1980, 110]). Innerhalb dieser Gruppe weicht der *Liber chronicorum* ab, indem er den Tod Reccesvinths zwar in Gerticos lokalisiert, anstatt der dort erfolgten Bestattung aber von einer anschließenden Überführung des Leichnams nach Toledo berichtet: „*Igitur filius eius Recesvintus Gotorum rex ab urbe Tholetu egrediens in villam propriam venit, cui nomen erat Gerticos, que nunc in monte Caure dignoscitur esse, ibique proprio morbo discessit kalendas Septembris, quarta feria, era DCCX, anno incarnationis domini nostri Iesu Christi [era] DCCLXII, anno cycli decemnovalis octavo, luna III. Regnavit autem annos III menses VII dies XI; cumque rex vitam finisset et in Tholetu sepultus fuisset,*

jenen Ort wird bereits in der *Historia Wambae regis* des Julianus von Toledo berichtet, daß er Eigentum Reccesvinths gewesen sei: Hier sei der erkrankte König, als er Erholung gesucht habe, im Jahre 672 verstorben, und hier habe der anwesende Adel gleich darauf Wamba zu seinem Nachfolger gewählt⁸. Spätere Geschichtswerke wie die verschiedenen Fassungen der *Chronik Alfons' III.*⁹ oder der *Chronicon Mvndi*¹⁰ bewahren das Wissen um diese Begebenheit, wenn auch mit abweichenden Angaben zur Lage des königlichen Besitzes¹¹. Zumindest für die Mitte des 16. Jhs. überliefert schließlich Ambrosio de Morales die Existenz eines Grabes in *Santa María de Wamba*, das dem 672 verstorbenen Westgotenkönig zugeschrieben wurde¹², eine Nachricht, die sich kurz darauf auch bei Antonio de Yepes findet¹³. Die heute bestehende Kirche (Lám. III) aber geht wohl selbst in ihren ältesten Teilen – der dreigeteilten Ostpartie und der ersten sich westlich anschließenden Joche der drei Kirchenschiffe – nicht vor das 10. Jh. zurück; diese ältesten Teile werden mit dem urkundlich belegten Wirken eines Abtes Frunimius zwischen 928 und 953 in Verbindung gebracht, und das dreischiffige basilikale Langhaus mit seinem Figurenschmuck auf Portalen und Konsolen gehört erst dem 12. Jh. an (ARBEITER – NOACK-HALEY, 1999, 185-290). Grabungen, die im Jahre 1988 durchgeführt wurden, haben zwar die Grundmauern eines Vorgängerbaues „*römischer bis westgotischer Zeit*“ ans Licht gebracht (ARBEITER – NOACK-HALEY, 1999, 285), und die Existenz eines byzantinischen und eines westgotenzeitlichen Kapitelles am Ort¹⁴ legen ebenfalls eine ältere Tradition der Kirche nahe – was beides die Identifizierung des Ortes mit dem „*Gerticos*“ in den Chroniken jedoch nicht beweisen kann.

Und schließlich erscheint die Landschaft der *Tierra de Campos* (Lám. IV), in deren Bereich bzw. an deren Peripherie alle drei genannten Orte liegen, in den alten Chroni-

ken unter dem Toponym „*Campos, quos dicunt Gothicos (...)*“¹⁵, eine Bezeichnung, die naheliegenderweise in irgendeiner Form mit den Westgoten zusammenhängen muß, wenn

Vamba ab omnibus preelectus est in regno, era DCCX.“ (*Liber chronicorum*, I [PRELOG, 1980, 70]).

¹⁰ | Knapp nur nennt den Ort im Zusammenhang mit Recesvinth auch der *Chronicon Mvndi* des Lucas von Tuy: „*In pace regnum sibi subditum rexit et in villa nomine Gerticos, que in monte Cauriense sita est, propria morte decessit sub imperatore Constantino.*“ (*Lvcae Tvdensis Chronicon Mvndi*, III, 10 [FALQUE, 2003, 171]).

¹¹ | Der Toponym „*Monte Cauriense*“ kann heute leider nicht mehr lokalisiert werden, und die übrigen – allzu dürftigen – Angaben zur Lage jenes „*Gerticos*“ sind widersprüchlich: Lag es nach Aussage der *Historia Wambae regis* 120 Meilen von Toledo entfernt „*in territorio Salamanticensi*“ (*Ivliani Toletani Historia Wambae*, 3 [HILLGARTH, 1976, 219]; s. Anm. 8), so verlegt es erst die – wesentlich spätere – *Historia de rebus Hispanie* in das „*territorio Palentino*“ (*Roderici Ximenii Historia de rebus Hispanie*, II, XXII [FERNÁNDEZ VALVERDE, 1987, 72]; s. Anm. 7).

¹² | „*En el lugar de la muerte y sepultura de Recesuindo, concuerdan todos los historiadores, diciendo que salio de Toledo para yr a vn lugar suyo de que era señor por su patrimonio aun sin ser Rey. Este se llamaua Gertigos, puesto en el monte Cauro en tierra de la ciudad de Palencia, que toda esta particularidad señalan nuestros autores. Allí enfermo el Rey, allí murió, y fue enterrado. Este lugar se llama agora Bamba, por la causa que presto se vera, y estan dos leguas de Valladolid, es todavía del obispado de Palencia. Yo he estado allí, y he visto el sepulchro que muestran deste Reym aunque no tiene letras ni otra cosa, q~ testifique ser suyo. En la iglesia parrochial, q~ bie~ parece auer sido monesterio, como en algunas partes se nombra: y toda la fabrica representa antigüedad deste tie~po de Godos. (...) La verdad desto es, que el cuerpo deste Rey se passo despues a Toledo, y esta en la Iglesia de santa Leocadia la del alcaçar, donde tãbien se truxo el cuerpo del rey Vuamba, como despues veremos. (...) No se sabe quien mandasse traer a Toledo el cuerpo deste Rey. Mas yo creo cierto lo mando traer el rey don Alfonso el sabio, como veremos que se truxo por su mano el del rey Vuamba. Y en general fue amigo aquel Rey de passar los Reyes passados a mejores enterramientos.*“ (MORALES, 1577, fol. 161^v).

¹³ | „*En este presente año [672] vino à visitar el Rey [Recesuyndo] à su tierra, y Monasterio, y parece que el mis-*

mo se vino à la sepultura: porque estando en Gertigos, le dio vna enfermedad, de que murió: hizieronle las obsequias los cortesanos, que allí se hallaron, y enterrose en su Monasterio, y oy dia los naturales señalan el lugar de su sepulcro, y se veen rastros en la Yglesia de antigüedad, y muestrà la Yglesia, y claustros auer sido antiguamente Monasterio, siendo agora Yglesia parroquial. Nuestros historiadores generalmente diz , que el Rey don Alõso el decimo lleuò el cuerpo à la ciudad de Toledo, y que està agora en la Yglesia de santa Leocadia, en el alcaçar; los deste pueblo oy dia afirman, que le tienen, y señalan el lugar de su sepultura (...)“ (YEPES, 1610, fol. 306 col. 2)

¹⁴ | Das westgotenzeitliche Kapitell aus Wamba weist Ähnlichkeiten mit den im zentralen Altarraum von *San Julián de los Prados* in Oviedo zweitverwendeten Stücken auf, und diesbezüglich hatte Noack-Haley die These aufgestellt, es handle sich bei der asturischen Kirchengestaltung um Spoliengut, was aus dem mutmaßlich von den königlichen ‚Ahnen‘ genutzten Kirchenbau in Wamba bewußt requiriert worden sei (NOACK, 1986).

¹⁵ | Erstmals ist die Bezeichnung wohl im *Chronicon Albeldense* zu fassen: „*Adefonsus Pelagij gener reg. an. XVI-II. Iste Petri, Cantabriæ Ducis filius fuit: & dum Asturias venit Bermisindam Pelagij filiam, Pelagio præcipiente, accepit. Et dum Regnum accepit prælia satis cum Dei iuvamine gessit. Urbes quoque Legionem, atque Asturicam, ab inimicis possessas victor invasit. Campos, quos dicunt Gothicos, usque ad flumen Dorium eremavit, & Christianorum Regnum extendit.*“ (*Chronicon Albeldense*, 52 [BONNAZ, 1987, 23f.]); „*Item, causes celebres ex Spania / (...) Triticum de Campis Gothicis / (...)*“ (*Chronicon Albeldense*, [BONNAZ, 1987, 11f.]). Die Grenzen des Gebietes beschreibt die *Historia de rebus Hispanie*: „*(...) Petrus dux (...) cum fratre suo Froyla (...) occupavit etiam Campos Gothicos, qui ab Estola, Carrione, Pisorica et Doria fluminibus includuntur (...)*“ (*Roderici Ximenii Historia de rebus Hispanie*, IIII, V [FERNÁNDEZ VALVERDE, 1987, 121]), und der *Chronicon Sampiri* lokalisiert darin die Städte Zamora, Simancas und Dueñas: „*Congregato magno exercitu, ac triennio peracto sub Era DCCCCXLVIII. urbes desertas ab antiquis populari Rex iussit: haec sunt Zemora, Septimancas, & Domnas, vel omnes Campi Gothorum.*“ (*Chronicon Sampiri Asturicensis*, 14 [FLÓREZ, 1758, 446]).



LÁMINA IV: Die Region der „Campos, que dicunt Gothicos“.

¹⁶¹ Die Überlegung, daß in der fraglichen Region das frühe Siedlungsgebiet der Westgoten nach deren Einwanderung aus Aquitanien zu suchen sei, ist bereits von Reinhart zurückgewiesen worden: In seinem Aufsatz von 1945 wies dieser darauf hin, daß sich die Region, die anhand der in der Zwischenzeit entdeckten Reihengräberfelder mit germanischem Fundmaterial als frühes Siedlungsgebiet der Westgoten erkannt werden könne, nicht mit dem in den Chroniken als „*Campos, quos dicunt Gothicos*“ benannten Gebiet deckt (REINHART, 1945, 124. 126. 134. 137 Abb. 10). Er brachte das Toponym vielmehr mit der Schlacht gegen die Sueben 457 in Verbindung, wovon die Chroniken des Hydatius und des Johannes von Biclara auch berichten (*Hydatii continuatio chronicorum Hieronymiarum*, 174f. [MOMMSEN, 1894, 29]; *Iohannis Biclarenensis Chronica* [MOMMSEN, 1894, 217]): Er sah darin einen Reflex an den Verfügungsraum eines im Anschluß an diese Schlacht im westlichen Teil der Halbinsel bereitgehaltenen westgotischen Heeres: „*El poderío del reino suevo llegó a su punto culminante entretanto, y Requiario, en su arrogancia, se permitió una serie de usurpaciones a costa de sus vecinos, lo que Teodorico creyó no deber tolerar, como protector del pueblo hispánico. Reunió un poderoso ejército, batió a Requiario en su propre país, devastó luego la capital, Braga, y tomó después Portugaleta, donde fué ejecutado Requiario en el año 457. También las demás plazas suevas, incluso Mérida, cayeron en poder de Teodorico. Desde entonces quedó un ejército godo en la parte occidental de la Península, ante todo en la Lusitania y en los «Campos Góticos»,*

die Hypothesen zu ihrem Ursprung auch umstritten sind¹⁶.

Angesichts dieser Konzentration von drei Orten bzw. Bauten, für die es Hinweise und Überlieferungen auf eine westgotenzeitliche Gründung gibt, drängt sich nun tatsächlich der Gedanke auf, daß die königliche Familie über Generationen dort gelebt und umfangreiche Landgüter besessen haben könnte. In der neueren Forschung war diese Frage nicht wieder untersucht worden, im Zusammenhang mit meiner Arbeit über *San Juan de Baños* (SCHLIMBACH, in Vorbereitung) besaß sie aber doch eine gewisse Bedeutung; die Nachprüfungen vor allem zur Überlieferung einer westgotischen Gründung von *San Román de Hornija*, die ursprünglich nur einige Zweifel aus dem Wege räumen und vor allem fehlende Nachweise ergänzen sollten, haben sich, wie es zuweilen geschieht, zu einem eigenen kleinen Thema entwickelt. Dieses ist an sich vor allem eines für Historiker

und Philologen und weniger für Archäologen, doch wird im vorliegenden Beitrag das Material zusammengestellt und der gegenwärtige Kenntnisstand festgehalten, was der weiterführenden Forschung eine hilfreiche Grundlage sein kann.

RECIBERGA, CHINDASVINTH UND SAN ROMÁN DE HORNIJA

Wie in der Einleitung bereits beschrieben, soll der heute in *San Román de Hornija* befindlichen Marmortafel mit dem Epitaph auf Reciberga eine ältere Fassung auf Pergament vorangegangen sein, die 1858 Barragüero lediglich ersetzt haben will. Und tatsächlich ist für das Jahr 1849 von Francisco García Somolina in der Kirche – neben zwei weiteren Grabinschriften auf Chindasvinth und Reciberga – auch unser Epitaph bezeugt¹⁷. Der von ihm festgehaltene Wortlaut weicht jedoch an einigen Stellen deutlich von dem auf der 1858 geschaffenen Marmortafel ab. Hierbei scheint es sich um Fehler und Abweichungen bereits in dem Text gehandelt zu haben, den García Somolina kopierte, und nicht an einer mangelhaften Abschrift zu liegen, denn er weist ausdrücklich auf das schlechte Latein hin, in dem die Verse verfaßt seien (GARCÍA SOMOLINA, 1849, 276). Er überliefert den Text jenes Pergamentes folgendermaßen:

*„Si dare pro morte geminas liquisset et aurum,
Nulla mihi poterant Regum dissolvere vitam,
Sed quia sors una cuncta mortalia quassat,
Nec præmium redimit nec flectens egentes,
Hisse ego te, Ioniux, quia vincere fata nequivi,
Funere perfectam sanctus commendo tuendam.
Ut cum flamina vorax veniat convinere terras,*

lugar estratégico este último, por dominar las dos carreteras que desde el este de la Península conducían a Braga.“ (REINHART, 1945, 126). Hydatius erwähnt übrigens auch tatsächlich die Stationierung einer Garnison im Anschluß an die Unterwerfung des Suebenreiches, und zwar „*ad Campos Gallaeciae*“ (*Hydatii continuatio chronicorum Hieronymiarum*, 186 [MOMMSEN, 1894, 30]); die Identifikation jener „*Campos Gallaeciae*“ mit den „*Campos, quos dicunt Gothicos*“ hat zuletzt auch Arias noch vertreten (ARIAS, 2007, 20). Daß der Schwerpunkt der westgotischen Siedlung vor allem in der altkastilischen Meseta angenommen wurde, beruht auf der – vermeintlichen – archäologischen Evidenz, welche die dort lokalisierten Beigaben führenden Reihengräber boten (ZEISS, 1934; REINHART, 1945, 134); in der neueren Forschung stehen dieser ethnischen Deutung der Grabbeigaben allerdings alternative Theorien gegenüber (EGER, 2005). Trotz des Fehlens solcher Funde im Bereich der *Tierra de Campos* gibt es aber auch in der jüngeren Forschung Stimmen, die diese Region wegen des Toponyms der „*Campi Gothorum*“ für die Gotensitze der frühen Landnahme an der Wende vom 5. zum 6. Jh. in Anspruch nehmen (PIEL – KREMER, 1976, 21-23), und dazu füge sich, so Gerd Kampers, auch die relativ hohe Zahl von Bischöfen mit germanischen Namen gerade in *Pallantina* und *Salamantica* (KAMPERS, 1979, 177). Dieser Theorie steht aber wiederum das Fehlen sonstiger toponomastischer Spuren gotischer Besiedlung entgegen; ostgermanische Toponyme sind ausgerechnet in den Provinzen Palencia und Valladolid ausgesprochen selten (SACHS, 1932, 6).

¹⁷ | García Somolina will bei seinem Besuch des Klosters folgendes gesehen haben: „*Unos tablones dados toscamente de blanco, ocultan una gran urna de alabastro sencilla, que guarda las cenizas de los Reyes: sobre ella se vé un paño negro de vara y media de largo y una de ancho; en el centro un escudo con el fondo blanco, y en él nueve estrellas en tres órdenes; tres azules, tres blancas, y las tres restantes de uno y otro color, rematando a una corona a parecer ducal. A los lados del escudo hay dos pequeñas tarjetas también blancas, con letras pajizas, bastante deslucidas; en la del lado derecho se lee »Reciberga Regina. Requiescat in pace amen.« en la de izquierdo dice lo mismo con solo la diferencia del nombre que es el del Rey Chindasvinto. Sobre el paño negro hay un marco grande de madera dorado, contiene un tarjeton de pergamino, y en el mal latin que se lee, sin haberlos alterado en nada los siguientes versos escritos en letra gótica.“* (GARCÍA SOMOLINA, 1849, 275f.). Die beiden von ihm überlieferten Grabinschriften nahm später Hübner in sein *corpus* auf, allerdings unter den *falsae vel suspectae*; dort verweist er auch auf die in der Kirche angebrachten Hexameter des Eugenius (HÜBNER, 1871, 99 Nr. 52).

*Extibus igsorum merito ociata resurgas.
Et unne chara neichi jam Reciverga valetto,*

¹⁸ | Die *Carmina Eugenii Toletani Episcopi* sind außer im Azagræcodex noch in neun weiteren Handschriften des 9. bis 12. Jhs. überliefert (*Carmina Eugenii Toletani* [VOLLMER, 1905, 229-282, 230]). Das Epitaph auf Reciverga muß übrigens bereits zur Westgotenzeit weit verbreitet gewesen sein, denn die Verse 6-9 sind in den Zeilen 9-14 der Grabinschrift des Crispinus in *Guarrazar* wiederzufinden, die auf das Jahr 693 n. Chr. datiert ist (HÜBNER, 1871, 50, Nr. 158; VIVES, 1942, 93, Nr. 293); offensichtlich hatte man sich dort mangels eigener Einfälle aus den schon damals kursierenden Werken des Eugenius bedient (VELÁZQUEZ, 2004, 23f.; *Epitaphion in seplviro Reccibergae reginae* [ALBERTO, 2005, 143]).

¹⁹ | „*En el libro Gothico antiguo del secretario Miguel Ruyz de Açagra, de quien ya dixen en su lugar estan en tres otros epigramas los epitaphios deste Rey, y de la Reyna su muger. Y no ay duda sino que el author dellos es el arçobispo Eugenio, pues está entre sus obras. El del Rey mas parece elegia por ser muy largo, y asi lo dexare, por no teneran poco cosa, que a la historia pertenezca. El de la Reyna su muger dize así. Si dare pro morte gemmas licuisset & aurum, / Nulla mala poterant Regum dissolvere vitam. / Sed quia sors una cuncta mortalia quassat, / Nec præmium redimit Reges, nec fletus egentes: / Hinc ego te coniux, quia vincere fata nequiu, / Funere perfunctam sanctis commendo tuendam. / Ut cum flamma vorax veniet comburere terras, / Cœtibus ipsorum merito sociata a resurgas. / Et nunc chara mihi iam Reciverga valetto: / Quodque paro feretrum Rex Cindus Suintus, amato, / lunge de fleta. Restat & dicere summam / Qua tenuit vitam, simul & connubia nostra. / Fœdera coniugii septem fere duxit in annis. / Undecies binis ævum cum mensibus octo.*“ (MORALES, 1577, fol. 137^v, 138^r).

²⁰ | Lorenzana ediert Vers 11 ebenfalls als „*Annorum breviter restat edicere summam*“, fügt aber in einer Anmerkung hinzu: „*Aliter hic versus legitur in codice nostro Toletano: Funge defleta. Restat et dicere summam, Ineptè quidem, et mendosè: nisi totus hic locus cum versu præcedenti ita restituatur: Quodque paro feretrum rex Chindasvintus amator, Fungere defleta. Restat, &c. Verum totum id solius est conjecturæ.*“ (*Epitaphion in seplviro reccibergae reginae* [LORENZANA, 1782, 33f. Anm. 3]). 1791 erscheinen die Verse bei Francisco de Masdeu wieder mit dem *annorum breviter restat edicere svmmam* in Vers 11 (*Epitaphion in seplviro reccibergae reginae* [MASDEU, 1791a, 26]). In Band 87 der *Patrologia Latina* übernimmt Migne die Anmerkung Lorenzanas wortwörtlich (*Epitaphion in seplviro reccibergae reginae* [MIGNE, 1863, 368 Anm. °]).

*Quod que paro feretrum Rex Chindasvintus sumtus amato,
Jumje deflectam. Restat et dicere summam
Qua tenuit vitam simul et conumbia nostra.
Federe conjugis septem fere duxit in annis,
Undeci et binii ævium cum mensibus octo.*“

Eine wesentliche Abweichung von der gegenwärtig in *San Román de Hornija* befindlichen Tafel ist der Wortlaut von Vers 11, wo nun „*Jumje deflectam. Restat et dicere summam*“ anstelle des „*Annorum breviter vestat edicere summam*“ erscheint. Wie ist diese Differenz zu erklären?

Das in Hexametern verfaßte Epitaph auf Reciverga geht – wie übrigens auch die Stiftungsinschrift Reccesvinths in *San Juan de Baños* – wohl auf Eugenius von Toledo zurück, denn es erscheint unter den *Carmina Eugenii*, allerdings mit einem auch innerhalb der zehn Handschriften, die diese Sammlung des 7. Jhs. überliefern, uneinheitlichen Wortlaut¹⁸. Die von García Somolina abgeschriebene Version von Vers 11 hatte ganz ähnlich schon Ambrosio de Morales gelesen, als er das Gedicht 1577 im Zusammenhang seines Kapitels zu *San Román de Hornija* aus dem Azagræcodex publizierte: Er überliefert hier „*lunge de fleta. Restat & dicere summam*“¹⁹, und diesen Wortlaut übernahm dann später auch Antonio de Yepes (YEPES, 1610, fol. 185 col. 2). Das „*Annorum breviter vestat edicere summam*“ in Vers 11 hingegen finden wir erstmals in der Edition der *Carmina Eugenii* Sirmonds von 1696 (SIRMOND, 1696, 890 Nr. XXXI). Daß diese Fassung allein im Toledaner Codex überliefert ist, darauf wies erstmals 1782 Lorenzana in einer Anmerkung zu seiner Rekonstruktion des Textes hin²⁰. Erst die Edition Vollmers von 1905 rekonstruiert aus den zum Vergleich herangezogenen Handschriften Vers 11 zu

„coniuge defleta restat edicere summam“²¹. Die Mehrheit der Handschriften überliefere, so Vollmer, hier „annorum breviter vestat edicere summam“, was auch auf der Tafel Barragueros erscheint, und nicht „coniuge defleta restat edicere summam“ – was aber 1849 García Somolina in *San Román de Hornija* abgeschrieben hatte, und was ansonsten nur in der Toledaner Handschrift bezeugt ist.

Für die Überlieferung des Textes in *San Román* ist also folgendes zu konstatieren: Die Abschrift García Somolinas enthält Vers 11 in derselben Form wie die Toledaner Handschrift; Barraguero scheint aber bei der Anfertigung der Marmorplatte der mehrheitlich überlieferten Form den Vorzug gegeben zu haben, die er außer in den meisten Handschriften auch in den Editionen von Morales und Yepes gefunden haben kann.

Eine andere, bedeutendere Variation innerhalb der Textüberlieferung aber ist die Nennung *Reccesvinth*s und nicht *Chindasvinth*s als Gemahl der *Reciberga* in Vers 10, was – wiederum mit Ausnahme des *Azagracodex* – ebenfalls beinahe alle Handschriften einheitlich überliefern. Die von Vollmer vorgelegte Edition unseres *epitaphion in seplvacro reccibergae reginae*, also die literarische Überlieferung des Textes, hat in Vers 10 mehrheitlich folgenden Wortlaut:

„quodque paro feretrum rex *Reccesvinth*s, amato“²².

Obwohl – nach Angabe Vollmers – allein der *Azagracodex* *Chindasvinth* überliefert und alle übrigen Handschriften *Reccesvinth*²³, ist in den frühen Editionen des Epitaphs meist *Chindasvinth* übernommen worden: So bei Ambrosio de Morales (MORALES, 1577, fol. 137^v, 138^r), bei Jacques Sirmond (SIRMOND, 1696, 890 Nr. XXXI), bei Francisco

²¹ | „lunge deflecta, res ta te dicere summam sic M; corr. Traube, Annorum breviter r. ed. s. interpolavit Sirmond.“ (*Epitaphion in seplvacro reccibergae reginae* [VOLLMER, 1905, 251 Nr. XXVI, Anm.]).

²² | Vollmer ediert das Epitaph insgesamt folgendermaßen (*Epitaphion in seplvacro reccibergae reginae* [VOLLMER, 1905, 251 Nr. XXVI]): „Si dare pro morte gemmas licuisset et aurum, / nulla mala poterant regum dissolvere vitam. / sed quia sors una cuncta mortalía quassat, / nec pretium redimit reges nec flectus egentes; / hinc ego te, coniuix, quia vincere fata nequivi, / funere perfunctam sanctis conmento tuendam / ut cum flamma vorax veniet conburere terras, / coetibus ipsorum merito sociata resuergas. / at nunc cara mihi iam *Recciberga* valet / quodque paro feretrum rex *Reccesvinth*s, amato. / coniuge defleta restat edicere summam, / que tenuit vitam, simul et conubia nostra. / foedera coniugii septem fere duxit in annis, / undecies binis aevum cum mensibus octo“. Nach Vollmer enthält allein der *Azagracodex* die Nennung „*chindasvintus*“; die übrigen Texte überliefern einheitlich *Reccesvinth*, was er in seiner Rekonstruktion des Epitaphs auch übernimmt. Er bemerkt zu der Sache: „*Reccibergam Chindasvinthi uxorem fecit Sirmondus interpolando, fuit Reccesvinthi, qui optat ut monumentum paratum coniugi placeat*“ (*Epitaphion in seplvacro reccibergae reginae* [VOLLMER, 1905, 251 Nr. XXVI Anm.]).

²³ | *Epitaphion in seplvacro Reccibergae reginae* (VOLLMER, 1905, 251 Nr. XXVI Anm.). Widersprüchlich ist die frühere Bemerkung Lorenzanas, daß gerade der *Azagracodex* „*Reccesvintus*“ enthalte (*Epitaphion in seplvacro Reccibergae reginae* [LORENZANA, 1782, 33 Anm. 2]) – eine Angabe, die wir entsprechend auch bei den Bearbeitern der Neuauflage von Juan de Marianas *Historia general de España* finden (MARIANA, Ed. 1783-1796, II 1785, 306f. Anm. 6]; s. Anm. 29). In der jüngsten Ausgabe der Hexameter, die Alberto besorgte, wird das Problem seltsamerweise gar nicht thematisiert (*Epitaphion in seplvacro Reccibergae reginae* [ALBERTO, 2005, 243]).

Ein irritierender Fund, den wir zufällig und erst kurz vor Abschluß des vorliegenden Beitrags gemacht haben, sei hier zumindest noch vorgestellt: In der bei Peringskiöld im Anhang zu seiner Ausgabe der *Vita Theodorici regis Ostrogothorum* gegebenen Königsliste der Westgoten wird *Reciberga* wieder als Ehefrau *Chindasvinth*s und Mutter der drei Söhne *Reccesvinth*, *Theofredus* und *Favila* vorgestellt, und zwar auf Grundlage eines Epitaphs auf die Königin, das angeblich aus der Feder des Ildefonsus Toletanus stammt: „*Huic coniuix fuit Regina Reciberga, cujus Epitaphium à St. Ildefonso factum, ex Higuera & Portocarrero, exhibet Don Pedro de Rojals, Conde de Mora lib. 1. parte 2. de la*

de Lorenzana²⁴ und bei Juan Francisco Masdeu²⁵. Ein Bewußtsein für das Problem zeigt dabei erstmals 1782 Lorenzana, der als Stütze für die Richtigkeit der Nennung Chindasvinths zusätzlich auf ein Dokument verweist, das, unabhängig von den Versen des Eugeni-

us, Chindasvinth und Recibergera als Eheleute nennt²⁶. Daß dieses Dokument jedoch eine spätere Fälschung ist, wurde kurz darauf von den Bearbeitern der Neuauflage von Juan de Marianas *Historia general de España* von 1785 bekanntgemacht²⁷.

Historia de la Imperial Ciudad de Toledo: pag. 36.“ (PERINGSKIÖLD, 1699, 658). Er zitiert die Verse wie folgt: „*En regina cubo flauī Recibergera sub aula, / et bibo quas fundit vir mihi lachrymas. / Cindaswinthe tori consors, tibi Reciswinthum, / et Theofredum, tum Favilam peperī. / Evantii sobolis, evantii neptis et ipsa; / quin pater et frater praesulis eugenii. / Annos quae septem cum dulci conjuge vixi, / natorum hunc facio quatuor ipsa patrem, / omnes supererant cum patre superstite; Christum / deprecor, ut vivant cum patre rege diu. / Claudere debueram sed avo, sed lumina patri, / proh dolor! Ante diem clausit uterque mihi. / Transit vita brevis, tenerarum more rosarum, / quae manet aeterna est vita, proinde cave. / Obiit iv. novemb. aera dc. Lxxvi.*“ (PERINGSKIÖLD, 1699, 657f.). Peringskiöld gibt als Sterbeort Chindasvinths übrigens Toledo an; von *San Román de Hornija* war ihm nichts bekannt: „*Regnavit an. 6.m. 8. Cedit regno d. 19. Feb. an. 649. Ob. Nonagenarius Toleti d. Ult. Sept. an. 650.*“ (PERINGSKIÖLD, 1699, 657). Es ist merkwürdig, daß dieses Epitaph angeblich des Ildefonsus offenbar unabhängig zu jenem des Eugenius überliefert wurde.

²⁴ Die Edition Lorenzanas enthält die Verse mit der Nennung Chindasvinths, allerdings mit dem – irrtümlichen – Hinweis, daß Recesvinth allein im Toledaner Codex genannt sei. Daß Chindasvinth der Gemahl der Recibergera gewesen sei, sei auch unabhängig von dem Epitaph auf Recibergera belegt: „*In Codice Toletano legitur Recesvintus; sed priorem lectionem retinendam putamus, quam edidit cl. Sirmondus ex Ms Bibliothecae sancti Victoris Parisiens. confirmatque vetustissima Scriptura Asturicae existens, ut docet nos Ambrosio de Morales, in qua Chindasvintus rex cum uxore sua Recibergera amplissimas donationes fecerunt, monasterio de Compludo in territorio Asturicensi sito, utroque eidem subscribente, Rege quidem priori loco, deinde Regina his verbis: Ego Recibergera Regina hanc seriem testamenti confirmo. Exhibet hoc monumentum Ill. Yepes, tom. II Scrip., XIII. Non ignoramus, praedictam Scripturam a nonneme explodi quasi spuriam ac sublestae fidei; sed ut gratis ei concedamus post annum 646, quem praesefert, fuisse confictam, certè quòd Recibergeram uxorem Chindasvinti appellat (quemadmodum et Eugenius noster in MS. Victorino supra laudato) non nisi antiquissimo innixus testimonio, vel traditione fecisse credendus est supplantator,*

quò suo commento fallacem veritatis vestem indueret.“ (*Epitaphion in seplviro Reccebergae reginae* [LORENZANA, 1782, 33f. Anm. 2). Auch diesen Passus übernimmt später Migne in Band 87 der *Patrologia Latina* (*Epitaphion in seplviro Reccebergae reginae* [MIGNE, 1863, 367 Anm. b). Für die Schenkung Chindasvinths und Recibergeras s. Anm. 26. 27.

²⁵ I MASDEU, 1791a, 26. Bei seiner Erwähnung des Klosters *San Roman de Hornija* im zweiten Buch des 10. Bandes seiner *Historia Critica de España* weist Masdeu indessen auf die Problematik hin: „*Falleció [Cindasvinto] en la corte nonagenario, no se sabe, si de enfermedad, ó de veneno, y se cree que lo llevaron á enterrar á San Roman de Hormisga, donde estaba el sepulcro de su muger Reciverga, cuyo epitafio compuso el Arzobispo Eugenio tercero de Toledo, aunque el erudito ilustrador de la historia de Mariana, sospecha, que Reciverga no fue muger de Cindasvinto, sino de su hijo, porque en un Código de las obras de dicho Prelado se lee el nombre de este Rey en lugar del de su padre, que leyeron Morales y Sirmond.*“ (MASDEU, 1791b, 186).

²⁶ | *Epitaphion in seplviro reccebergae reginae* [LORENZANA, 1782, 33f. Anm. 2]; s. Anm. 23. Dieses Dokument ist eine im Wortlaut von Sandoval und auch von Yepes überlieferte Schenkung Chindasvinths an das Kloster *Complutum*: „*Dominis Sanctis gloriosissimis, mihique post Deum fortissimis patronis sanctorum Martyrum Iusti, & Pastoris, siue sanctae Mariae, & sancti Martini Episcopi, quorum basilica, vel Monasterium situm est iuxta riulum, quod dicitur Molina, sub monte Irago, in confinio Vergidensis & est fundamentum ipsum Monasterium à tibi Fructuoso Abbate. Ego Cindasvintus Rex, & Recibergera Regina. (...) Facta chartula testamenti die 15. K. Novembrii. Era DC. Lxxxiij. Ego Chindasvintus Rex, hanc seriem testamenti, conf. Ego Recibergera Regina, hanc seriem testamenti conf. (...)*“ (SANDOVAL, 1601, fol. 16; YEPES, 1610, Appendix, fol. 10f.; CANELLAS LÓPEZ, 1979, 333-335 Nr. 115). Das Dokument ist heute verloren, es soll in *San Pedro de Montes* kopiert worden sein.

²⁷ I So fassen sie in ihrer entsprechenden Anmerkung folgendes zusammen: „*De un privilegio. Morales dió la primera noticia de esta famosa escritura, la cual publicó poco*

In diesen widersprüchlichen Nennungen teils Reccesvinths und teils Chindasvinths als Gemahl der Reciberga und Stifter des Epitaphs innerhalb der Textüberlieferung des Eugenius und der in *San Román de Hornija* selbst tradierten Fassung des Gedichtes liegt übrigens auch eine der Ursachen für die Unsicherheit, die in der Forschung hinsichtlich der Reciberga seit jeher herrscht: Hatte beispielsweise Ferreras in seiner *Historia cronológica de España* die jung verstorbene Königin aufgrund entsprechender Editionen des Epitaphes – wohl ohne Böses zu ahnen

– mit Reccesvinth in Verbindung gebracht²⁸, so hatten die Bearbeiter der fünften Auflage von Marianas *Historia general de España* von 1785 das Problem bereits diskutiert und sich dann ebenfalls für Reccesvinth als Gemahl der Reciberga entschieden²⁹. Felix Dahn hingegen wies in seinem Buch *Die Könige der Germanen* unter Berufung auf andere Ausgaben des Textes wieder ausdrücklich darauf hin, daß das Epitaph auf Reciberga diese als „coniux“ des Chindasvinth bezeichne³⁰. Grosse hat später wiederum der alternativen Überlieferung des Reccesvinth als Gemahl

después Sandoval el las Fundaciones de S. Benito, pag. 16 §. 11. tratando del Monasterio de S. Pedro de Montes. Dicen que existe en el Tumbo negro de Astorga n. 279. Pero Pulgar en la Historia de Palencia tom. I. Pag. 590. y Ferreras en la de España tom. III. pag. 351. hacen poco aprecio de dicho privilegio, poniendo varios reparos que se propuso satisfacer el M. Berganza tom. I. lib. I. cap. 12. de las Antig. de España. Las objeciones que se hacen son estas. I. El estilo, fórmulas y anatemas no corresponden á la edad en que se supone dado el privilegio, sino á los siglos posteriores. Lo mismo la palabra Becerril y otras con que se denominan los montes señalados por linderos del territorio concedido al Monasterio de Compluto. II. Firma la Reyna Reciberga, de la cual se duda si fue muger de Chindasuinto, ó de Recesuinto. Y es muy incierto que en tiempo de los Godos confirmasen las Reynas con los Reyes. III. El tal privilegio lleva la fecha del mismo día en que se celebró el Concilio Toledano VII. que es el 18. de Octubre de 646. y aunque en él no asistió Candidato Obispo de Astorga, pues subscribió en su nombre el Presbitero Paulo su Vicario; con todo Candidato es uno de los Prelados que confirman el privilegio. Finalmente el Rey Chindasuinto dirigiendo la concesion á S. Fructuoso, al principio le llama Abad á secas, (Tibi Fructuose Abbas), y despues le dá el tratamiento de santísimo (Tibi sanctissime Fructuose Abbas) no usado en los Abades, si solamente en los Obispos. Tambien llama el Rey bienaventuradas las manos de S. Fructuoso: (Per tuas beatas manus sanctissime Fructuose) lo que no parece verosímil hablando con un sugeto, que aunque recomendable por su virtud, estaba aun vestido de esta carne mortal.“ (MARIANA, Ed. 1783-1788, II 1785, 304 Anm. 3).

²⁸ | „A. C. 656. Era 694. 1) La Reyna Reciberga, parece que murió á los primeros meses de este año, en lo

mejor de su edad, y con grande sentimiento de su marido Recesuintho. Hizo su Epitaphio San Eugenio, Metropolitano de Toledo, en que testifica el grande amor, que la tuvo su marido. San Eugenio en sus obras.“ (FERRERAS, 1716, 374).

²⁹ | „En orden á si Reciberga fue muger de Chindasuinto, siguió Mariana la autoridad del epitafio de esta Reyna, que se halla entre las obras de Eugenio III. Metropolitano de Toledo, segun le publicó Morales. Pero en un código de las obras de este santo Prelado, que se conserva en la librería de la santa Iglesia se la misma ciudad y es el que poseyó el erudito Miguel Ruiz de Azagra, y en una copia que poseemos, se lee que el marido de aquella Señora fue Recesuinto. Los versos que hablan de ello son los siguientes: »At nunc, chara mihi Recciverga, valet: / Quodque paro feretrum Rex Reccesuintus amator / Longe deflectus. Restat deducere summam / Qua tenuit vitam, simul et connubia nostra. / Foedera coniugij septem fere duxit in annis. / Undecies binis aevum cum mensibus octo.«

Por los últimos versos consta que Reciberga murió de veinte y dos años y ocho meses, y que estubo casada cerca de siete años. Uno y otro acredita que fue muger de Recesuinto y no de Chindasuinto; porque sí, segun refiere Fredegario n.82. murió este Príncipe de noventa años, no parece verosímil que á los ochenta ó más pensase casarse con una muchacha que aun no tendria entonces diez y seis.“ (MARIANA, Ed. 1783-1788, II 1785, 306f. Anm. 6).

³⁰ | „(...) die von E[u]genius verfaßte Grabschrift auf Kindasv. Gattin Rikiberga (s. Masdeu IX. p. 26, X. p. 186), conjux richtig Ferreras II. § 544. 546, Helff, Nr. S. 61, nicht Schwiegertochter wie Noguera n. ad. Mariana (...).“ (DAHAN, 1870, 197 Anm. 6).

³¹ | „Reciberga (+ antes de 657 p. C.) era la mujer de Recesvinto (erróneamente en Dahn, Könige V, p. 197, nota 6: de Chindasvinto). El rey desea que a la muerta le agrade el sepulcro por él construido (compárese p. 251, nota a verso 10; p. 309 índice s. v.).“ (GROSSE 1947, 319). „Véase más arriba Fredeg. IV, 82; Lat. Reg. Vis. 39, 43; Ep. Ovet. 16: Tres años después de elevar a Recesvinto al trono, Chindasvinto bajó al sepulcro, en Toledo, a los noventa años de edad, a causa de enfermedad natural o de senectud, mejor que por efecto de ponzoña, como han supuesto historiadores posteriores (Dahn, Könige V, p. 199, nota 2).“ (GROSSE, 1947, 308).

³² | „Era DC^o.LXXX^o.II^o anno imperii minoris Eraclei primo Cindasuindus regnauit solus quatuor annis, mensibus VIII; postea cum filio suo Recesuindo annis aliis sex regnauit et mensibus septem. (...) Obiit Toledo.“ (Lvcae Tvdensis Chronicon Mvndi, III, 9 [FALQUE, 2003, 170])

³³ | „Cindasuindus Recensuindum filium suum regno Gothorum preponit, regnans per se annis VI, mensibus IX, et cum filio suo Recensuindo annis IIIIor, diebus XV. (...) Obiit Toledo.“ (Roderici Ximenii Historia de rebus Hispanie, II, XXI [FERNÁNDEZ VALVERDE, 1987, 71]).

³⁴ | „Hasta aquí son palabras de Antonio de Morales, el qual vio que en Toledo, tenían por opinion, y creian, que el Rey Cindasuindo estaua enterrado en aquella insigne ciudad, no se satisfaze della, pareciendole tenia poca probabilidad: pues que de tiêpo imemorial à esta parte, se han mostrado siempre, y se muestran en el Monasterio de San Roman de Ornisga, los sepulcros del Rey Cindasuindo, y de la Reyna su muger.“ (YEPES, 1610, fol. 185 col. 3). Den Hinweis, daß auch das Grab der Königin Reciberga hier verehrt werde, enthält seine zuvor gegebene Beschreibung des Klosters aber nicht (s. Anm. 38); der hier zitierte Passus bemerkt das vielleicht nur deshalb, weil er auf die Besprechung des Epitaphes auf Reciberga folgt.

³⁵ | „Chindasvinto murió en Toledo, de 90 años, segun unos, de muerte natural; segun otros, de veneno, en 30 de noviembre de 653, y está sepultado en el monasterio de benedictinos de San Roman, que fundó para su enterramiento, sito entre Toro y Tordesillas. Hallábanse el cuerpo del monarca y el de su esposa la reina Riceverga, que murió de 22 años y 7 meses, en un sepulcro de mármol blanco.“ (CAVANILLES, 1860, 231f.).

³⁶ | s. Anm. 18.

³⁷ | „Alli [en San Román de Hornisga] esta la sepultura del Rey en vna capilla en vna gran tumba de marmol blanco su cubierta de lo mismo. Letras no ay en la capilla, ni en el tumulo.“ (MORALES, 1577, fol. 137^v). Allerdings sah Morales dort eine Marmortafel mit der Aufzählung der

der Reciberga Glauben geschenkt, zumal, wie er hinzufügt, an anderen Stellen überliefert sei, daß Chindasvinth im Alter von 90 Jahren in Toledo gestorben und bestattet worden sein soll – und nicht in San Román de Hornija³¹. Dies überliefern tatsächlich der Chronicon Mvndi³² sowie Rodericus Ximénez de Rada³³, und die alternative Überlieferung war bereits früh bekannt, denn schon Yepes diskutierte das Problem, entschied sich dann aber dafür, das Grab des Königs in San Román de Hornija zu lokalisieren³⁴. Die Unsicherheit, mit der diese Annahme behaftet ist, wurde auch in der Folgezeit immer wieder thematisiert³⁵.

Doch kehren wir zurück zur Überlieferung der Hexameter in San Román de Hornija: Was den Namen des Königs in Vers 10 betrifft, so steht die Abschrift García Somolinas also in der Tradition des Azagracodex, und in diesem Punkt war auch Barragueros der lokalen Überlieferung treu geblieben – womöglich deshalb, weil die frühen Editionen hier größtenteils „Chindasvintus“ tradiert hatten.

Die literarische Überlieferung des Gedichtes innerhalb der Carmina Eugenii reicht mit dem Azagracodex materiell bis auf das 10. Jh. zurück, und die Übernahme einiger Verse daraus für die Grabinschrift des Crispinus³⁶ stellt deren Ursprung im 7. Jh. außer Zweifel. Für die epigraphische Überlieferung in San Román de Hornija ist das aber nicht der Fall: Ambrosio de Morales, der das Kloster noch vor 1577 besucht haben muß, hat dort nämlich keine dieser Inschriften gesehen; weder das Epitaph noch die Grabinschriften, die García Somolina im 19. Jh. dort antreffen sollte³⁷. Wenig nach Morales bestätigt auch Antonio de Yepes ausdrücklich das Fehlen

von Inschriften³⁸. Dennoch waren Morales die Hexameter des Eugenius bekannt, aber nicht aus *San Román de Horniija*, sondern aus der literarischen Überlieferung – und da seiner Abschrift der Verse der Azagracodex zugrundelag, ist darin erstens in Vers 10 von Chindasvinth die Rede, und zweitens überliefert er auch die Variante „*lunge de fleta. Restat & dicere summam*“ von Vers 11.

So geht die lokale – epigraphische – Überlieferung des Epitaphs auf Reciberiga in *San Román de Horniija* also offenbar nicht einmal bis auf das 16. oder frühe 17. Jh. zurück. Sie muß irgendwann zwischen dem Besuch des Ambrosio de Morales und jenem von Francisco García Somolina dort eingeführt worden sein. Denn wenn vor Ort eine Fassung des Textes existiert hätte, warum haben davon Morales Mitte des 16. und Yepes Anfang des 17. Jhs. nichts erfahren, obwohl sie sich ausdrücklich für Inschriften interessiert haben? Daß die Mönche des Klosters Morales bei seinem Besuch allerhand zweifelhafte Dokumente gezeigt haben, die im Zusammenhang mit der vermeintlichen Klostergründung durch den Westgotenkönig standen (MORALES, 1577, fol. 138^v, 139^r), macht es sehr unwahrscheinlich, daß er die Inschrift oder ihre Überlieferung einfach nicht wahrgenommen haben könnte. Folglich ist anzunehmen, daß das Pergament, das García Somolina im 19. Jh. kopieren sollte, erst nach dem Besuch Ambrosio de Morales' in *San Román de Horniija* vorhanden war. Die Varianten innerhalb der literarischen Überlieferung erlauben es, Überlegungen zur Bezugsquelle anzustellen: Der Text, den García Somolina 1849 las, entspricht mit der Nennung Chindasvinths in Vers 10 in Kombination mit dem „*lunge de fleta. Restat et dicere summam*“ in Vers 11 dem von Morales veröffentlichten Text des

Azagracodex – und nicht dem der Edition der *Carmina Eugenii* Sirmonds. Vermutlich hat

in der Kirche bewahrten Reliquien, die er wie folgt überliefert: „*HIC SVNT RELIQVIAE NVMERO SANCTORVM. SANCTI ROMANI MONA/CHI SANCTI MARTINI EPISCOPI. SAN/CTAE MARINAE VIRGINIS. SANCTI PE/TRI APOSTOLI. SANCTI IOANNIS BA/PTISTAE. SANCTI ACISCLI. ET ALIO/RVM NVMERO SANCTORVM.*“ (MORALES, 1577, fol. 138^r). Es sei noch darauf hingewiesen, daß Álvarez Gómez de Castro, der *San Román de Horniija* vielleicht kurz nach Morales besucht hat, in seinem unpubliziert gebliebenen Werk von den Inschriften, die später García Somolina dort dokumentieren sollte, ebenfalls keinerlei Kunde gibt (VELÁZQUEZ – HERNANDO, 2000, 303f.).

³⁸ | „*De la fundacion deste Monasterio, y de que el Rey Cindasuyn do, le eligió para sepultura suya, ay expresso testimonio de San Ildefonso, y el es el que descriue la fabrica antigua, diziendo que el Rey Cindasuyn do, se enterrò detro de la Yglesia, en vn gran sepulcro que està quadrado por todas partes. Oy se ven grandes rastros de los primeros edificios, y se muestra vn cruzero, con quatro braços iguales, los quales tienen entre si harta proporcion, y representan auer sido vno cosa grandiosa. En el cruzero se conseruan oy dia muchas columnas, de diuersos generos de marmoles, y colores, que se traxerò de partes muy distantes. El Rey Cindasuyn do entiendo estuu o enterrado en este cruzero: pero como despues se debarò la forma desta Yglesia, y para ensanchar la capilla mayor se diò otra traça, al Rey pusieron en vna capilla pequena, pero muy deuota donde se vee vna reja de estraña, y antigua labor, y vn os pilares de jaspe torneados, que todo muestra ser reliquias, de la riqueza, y primor, que deuio de tener en vn tiempo el sepulcro, pero agora no ay mas en aquella capilla, sino lo que he dicho y vna sepultura de marmol blanco (que no tiene inscripció al presente) dõde esta el Rey depositado.*“ (YEPES, 1610, fol. 185 col. 1). Im ersten Band seines Werkes war Yepes schon einmal auf *San Román de Horniija* zu sprechen gekommen, und zwar im Zusammenhang mit den Reliquien des Romanus, und hier erwähnt er nur eine Inschriftenplatte, welche die dort geborgenen Reliquien aufzählt, aber kein königliches Grab: „*En San Roman de Ornisga, que es Priorato sugeto à San Benito el Real de Valladolid, en vna capilla de la Yglesia, està sobre el altar vna losa de marmol quadrada, donde se conseruan las reliquias, que estauan en aquel altar (porque antiguamete para cõsagrarlos, metiã reliquias delos santos, à quienes se dedicauan, debaxo de la Ara) y en la losa ay memoria escrita, en que dize astan alli las reliquias de San Roman el monge, de San Martin Obispo, Santa Marina Virgen, S. Pedro Apostol, San Juan Bautista, San Acisclo, y otros.*“ (YEPES, 1609, fol. 148 col. 3).

sich die Sache so zugetragen: Die Mönche haben von den in den Werken des Eugenius überlieferten Hexametern auf Reciberga erst nach dem Besuch Morales' – oder vielleicht auch genau bei dieser Gelegenheit – erfahren. Da sie die Verse in einer Version kennenlernten, die Chindasvinth als Gemahl der Reciberga nennt, lokalisierten sie das Grab der Königin ebenfalls in ihrem Kloster, wo sich ja – ihrer Meinung nach – auch das des Königs befand. Vielleicht haben die Mönche daraufhin die Pergamentabschrift des Epitaphs angefertigt, die später García Somolina als erster bezeugen sollte; angesichts des Wortlautes kämen der Azagræcodex selbst und Morales' Publikation der Verse als Vorlage in Frage. Bei derselben Gelegenheit sind vielleicht auch die beiden Sepulkralschriften angefertigt worden.

Wenn aber die Lokalisierung des Grabes der Reciberga und damit auch die Überlieferung ihres Epitaphes in *San Román de Hornija* eine Legende erst des 17. Jhs. ist, verliert auch die prosopographische Variante, nach der Reciberga die Gemahlin Chindasvinths war, ihre letzte Stütze³⁹. Es wird also Reccesvinth gewesen sein, der den frühen Tod der Königin zu beklagen hatte, und dazu würde auch passen, daß dieser kinderlos geblieben war – nach der Überlieferung wählte der anwesende Adel noch in *Gerticos*, wo Reccesvinth 672 verstorben war, Wamba zum König, ohne daß es zum Konflikt zwischen jenem und einem als Thronfolger vorgesehenen Nachkommen gekommen wäre⁴⁰.

³⁹ Es verbliebe dann neben der einmaligen Überlieferung des Epitaphs mit Nennung Chindasvinths im Azagræcodex nur noch das von Yepes überlieferte Dokument als Stütze dieser Variante, das aber schon längst als Fälschung entlarvt wurde (s. Anm. 26. 27).

⁴⁰ s. Anm. 7. 8. 9.

Doch zurück zu unserer Rekonstruktion der Vorgänge in *San Román de Hornija*: 1849 existierte dort eine Abschrift des Epitaphs auf Reciberga, die neun Jahre später von Joaquín Barraguero durch die heute vor Ort befindliche Marmorplatte ersetzt werden sollte. Der Wortlaut auf der 1858 in Auftrag gegebenen Tafel hingegen weicht mit dem „*Annorum breviter vestat edicere summam*“ in Vers 11 von der Abschrift García Somolinas ab. Nun trägt die Tafel aber den Zusatz, daß ihre vierzehn Verse einem älteren Pergament entnommen worden seien – und es wäre doch naheliegend, dieses Pergament mit jenem zu identifizieren, das knapp zehn Jahre zuvor García Somolina in *San Román de Hornija* zu Gesicht bekommen hat? Wenn es also stimmt, daß dem Bischof Barragueros jener Text auf Pergament vorgelegen hat – der ausweislich García Somolinas Abschrift ohnehin reichlich defekt gewesen sein dürfte –, dann hätte er ihn jedenfalls anhand der seinerzeit verfügbaren Editionen überprüft und korrigiert. Da der schließlich realisierte Text mit seinen Fassungen der Verse 10 und 11 genau der Ausgabe Sirmonds folgt, könnte diese gut als Vorlage für die Korrekturen gedient haben.

So scheint die lokale Überlieferung des Epitaphs auf Reciberga also eine frühneuzeitliche Erfindung zu sein. Wo und auf welche Weise auch immer Reciberga bestattet worden ist, sei dahingestellt. Zwar ist im Text ihres Epitaphes auch dessen Stifter genannt – und, *notabene*, in nur einem Falle tatsächlich Chindasvinth, ansonsten übereinstimmend Reccesvinth –, doch über den Ort der Bestattung enthält es keinerlei Informationen. Überdies läßt sich aus ihm auch keineswegs die gemeinsame Beisetzung des Stifters und der besungenen Verstorbenen herauslesen. Es gibt auf Grundlage des hier

vorgestellten Materials jedenfalls keinen Grund zur Annahme, daß ihr Grab in *San Román de Hornija* zu suchen wäre.

Damit kommt aber keineswegs die gesamte Glaubhaftigkeit einer westgotenzeitlichen Gründung von *San Román de Hornija* zu Fall: Die Lokalisierung eines Grabes von Chindasvinth genau an diesem Ort geht aus dem Epitaph auf Reciberga nämlich keineswegs hervor – sie stützt sich vielmehr auf eine augenscheinlich unabhängige Überlieferung, der wir im folgenden Abschnitt nachgehen wollen.

CHINDASVINTH UND SAN ROMÁN DE HORNIJA

Während es in *San Román de Hornija* zur Zeit von Ambrosio de Morales also noch keine Kunde zu Reciberga gab, wurde das Grab Chindasvinths hingegen dort lokalisiert und besucht, und der Gelehrte berichtet von der Verehrung des angeblich dort beigesetzten Königs durch die lokale Bevölkerung. Ferner bezeugt Morales, daß die Mönche ihr Kloster für eine Gründung des Westgotenkönigs hielten⁴¹. Es hat also eine lokale Überlieferung dieser Informationen gegeben – ihr Alter ist nicht zu ermitteln, doch stellt der Besuch Morales' um die Mitte des 16. Jhs. immerhin einen *terminus ante quem* dar.

Daß das Kloster von *San Román de Hornija* aber eine Gründung Chindasvinths war und zumindest ursprünglich dazu gedacht, das Grab des Königs aufzunehmen, ist ebenfalls nicht nur lokal, sondern auch literarisch überliefert worden, und zwar unabhängig von den *Carmina Eugenii*. Doch diese literarische Überlieferung birgt neue Probleme: Die

Humanisten berichten von einem Passus in einer „*Continuatio*“ der *Historia Gothorum*, wonach Chindasvinth das Kloster gegründet habe und dort beigesetzt worden sei. Darin sei außerdem eine Beschreibung der kreuzförmigen Kirche gegeben, die Morales vor ihrem Abriß und dem Neubau des aktuell bestehenden Bauwerkes noch gesehen haben will⁴². Ganz ähnlich äußert sich in seinem

⁴¹ | „*En aquel lugar y en su comarca tienen por santo a este Rey, y por tal le veneran.*“ (MORALES, 1577, fol. 139^r). Er fügt noch hinzu, daß die Mönche des Klosters allerlei Dokumente und Legenden zur Klostergründung bewahrten, hält aber nur Teile davon für authentisch: „*Los monjes tienen de vnas liciones, las quales yo he leydo y contienen vna larga historia deste Rey, y de la eleccion milagrosa que se hizo del para serlo, y de dos compañeros suyos llamados Romano y Othon. A Othon hazen allí arçobispo de Toledo, y a Romano monje y gran santo, y que el Rey por su misma persona truxo sus reliquias desde Francia despues de muerto, y que por la aduocacion deste santo se le puso el nõbre al monesterio. Esto y todo lo demas que allí se refiere va tan sin concierto ni manera de ser verdad, que haze mucha lastima, el auerse creydo tan de ligero el author, si escriuio lo que le contauan otros, o el auerlo el fingido, si fue inuentor. Traspone los lugares, confunde los tiempos, y trueca desuadiadamente los nombres y las personas. Y es harto de marauillar como los religiosos de aquella orden tan señalada, auiendo entre ellos muchos doctos, graues y prudentes: no han proueydo, en que aquello no se diuulgue. Lo que a mi parecer en esto puede ser verdad es, que el rey Cindasuindo, quando fundaua su monesterio, hizo traer allí las reliquias del monje San Roman, compañero que fue de san Benito, cuya fiesta se celebra a los veynte de Mayo, o de otro san Roman abad, que ponen los martyrologios de el vltimo de Hebrero. Y esto es lo que la piedra dize, y el fundamento que se tuuo para la aduocacion del monesterio.*“ (MORALES, 1577, fol. 138^r).

⁴² | „*Esta enterrado el rey Cindasuindo en el monesterio de san Roman, que el para esto auia fundado entre la ciudad de Toro, y la villa de Tordesillas, cerca del rio Duero, en el lugar que toma el nombre del monesterio y el sobrenombre de Hornisga, vn pequeño rio, que allí entra en Duero. El monesterio es de monjes de san Benito sujeto agora de Valladolid. Yo vi la Iglesia antigua de obra Gothica con su cruzero de quatro braços, como la descriue san Ilefonso, quando habla de su fundacion. Mas por auer despues querido ensanchar la capilla mayor, se ha perdido la forma de la fabrica antigua, y solo quedan muchas de las ricas columnas de diuersos generos*

wenig später erschienen Werk auch Antonio de Yepes. Die stets nur paraphrasierte Stelle zieht sich durch die Literatur der Jahrhunderte fort, bis sie Gómez-Moreno in seinem Buch von 1919 erstmals wörtlich zitiert – nur leider ebenfalls ohne einen Nachweis⁴³. Und

y colores de marmoles, que auia por todo el edificio.“ (MORALES, 1577, fol. 137^v). 1610 bestätigt auch Antonio de Yepes diese Angabe: „*De la fundacion deste Monasterio, y de que el Rey Cindasuyndo, le eligió para sepultura suya, ay expresso testimonio de San Ildefonso, y el es el que descriue la fabrica antigua, diziendo que el Rey Cindasuyndo, se enterró detro de la Yglesia, en vn gran sepulcro que está quadrado por todas partes.*“ (YEPES, 1610, fol. 185 col. 1).

⁴³ | „*En la continuación a la Historia de los reyes godos por san Isidoro, que se atribuyó de antiguo a san Ildefonso, dicese que Chindasvinto murió fuera de Toledo, año 653, y que fué sepultado en el monasterio de San Román de Hornisga, junto al río Duero, que él había edificado desde sus cimientos; y que yacía dentro de la misma iglesia, en un gran sarcófago con frontispicios puntiagudos por sus cuatro frentes, pues así parece explicarse la frase del cronista (1), mejor que suponiéndola referente a un crucero de edificio, como entendió Morales.*“ (GÓMEZ-MORENO, 1919, 185), und in Anm. 1 folgt dann ihr angeblicher Wortlaut: „*Cindasvinthus (...) extra Toletum pace obiit, in monasteriumque sancti Romani de Hornisga secus fluvium Dorii, quod ipse a fundamento aedificavit, intus ecclesiam ipsam in cornuto per quatuor partes monumento magno sepultus fuit.*“ (GÓMEZ-MORENO, 1919, 185 Anm. 1). Es scheint sich also um eine Fortsetzung der Gotengeschichte Isidors zu handeln, die ihrerseits Ildefons von Toledo zugeschrieben wurde. Nur ist in keinem der in Frage kommenden Werke der entsprechende Passus zu finden: In der *Historia Pseudoisidoriana* genannten Chronik erscheint Chindasvintus unter dem merkwürdigen Namen „*Gondolo*“ und wird nur in einem einzigen Satz genannt, bevor die Rede auf Reccesvintus kommt: „*post regnavit Gondolus quatuor annis. post Gondolo Soa V annis et erat sapientissimus in lingua barbara. hic direxit legatos ad barbaros et ad gentes Oribe, sicut narrant libri prophetarum. era sexcentesima nonagesima nona obiit Eraclius idropicus, decem annis anno Mahomet.*“ (*Historia pseudoisidoriana*, 18 [MOMMSEN, 1894, 377-390, 387; GONZÁLEZ MUÑOZ, 2000, 178]). Auch die *Chronica Mvzarabica*, von Mommsen als „*Continuatio Hispana a DCCLIV*“ zur „*Isidori Iunioris episcopi Hispalensis historia*“ herausgegeben, enthält keine entsprechende Stelle, obwohl sie recht ausführlich über die Regierungszeit Chindasvinths erst als Alleinherrscher und

die seltenen Fälle, in denen der Versuch gemacht wurde, den Nachweis nachzuliefern, endeten lange mit demselben negativen Ergebnis – bis letztes Jahr Alonso Álvarez die Quelle in der Chronik des Bischofs Pelagius von Oviedo fand⁴⁴.“ Sowohl die Chronik

dann mit Reccesvintus als Koregent berichtet (*Continuatio Hispana a DCCLIV* [MOMMSEN, 1894, 323-368, 341-343]; *Chronica Mvzarabica*, 19. 21 [GIL, 1973, 15-54, 22-24]). In der „*Continuatio Byzantina-Arabica*“ ist ebenfalls keine entsprechende Angabe zu finden (*Chronica Byzantina-Arabica* [MOMMSEN, 1894, 334-358]; *Chronica Byzantina-Arabica* [GIL, 1973, 7-14]), und dasselbe gilt für die Ildfons von Toledo zugeschriebene *Continuatio*, die Lorenzana 1782 als „*Continuatio Chronicorum B. Isidori S. Ildephonso falso adscripta*“ (LORENZANA, 1782, 435-441) und Migne 1851 als „*Continuatio chronicorum Beati Isidori Archiepiscopi Hispalensis per Beatum Illephonsum Archiepiscopum Toletanum composita*“ herausgegeben hatten (*Continuatio Chronicorum Isidori* [MIGNE, 1851]). Auch der *Chrónicon Mvndi* des Lucas von Túy, der aus mehreren älteren Werken kompiliert wurde, enthält keinen Hinweis auf *San Roman de Hornija* (*Lycae Tydensis Chronicon Mvndi* [FALQUE, 2003]).

⁴⁴ | Noch in ihrem Beitrag von 2003 gestand Raquel Alonso Álvarez ein, was auch für unsere Bemühungen galt, nämlich daß sie die von Gómez-Moreno zitierte Stelle nirgends habe nachweisen können: „No he sido capaz de localizar la procedencia de la versión recogida en esta obra.“ (ALONSO ÁLVAREZ 2003, 371 Anm. 68). Erst 2008 hat sie die Stelle im Corpus pelagianum, und zwar auf Folio 378 der Handschrift MSS. 1513 der Biblioteca Nacional de España aufgetan (ALONSO ÁLVAREZ 2008, 16 Anm. 16).

Nun ist Gómez-Moreno aber doch über den Verdacht erhaben, die entsprechende Quelle einfach erfunden zu haben – zumal es ihm im Zusammenhang seines Werkes *Iglesias mozárabes* ja gar nicht auf eine westgotenzeitliche Gründung des Klosters in *San Román de Hornija* ankommt. Daß er den Wortlaut aus der vermeintlichen „*Continuatio*“ Ildefons' zitiert, aber keine Ausgabe des Werkes nachweist, könnte darauf hinweisen, daß er den Passus einer Handschrift entnommen hat – möglicherweise sogar einer, die er selbst besaß, denn sonst hätte er die aufbewahrende Bibliothek und die Signatur der Schrift nennen können. Merkwürdig ist nur, daß er seine Angabe offensichtlich nicht anhand der schon 1894 erschienenen Ausgabe der *Pseudoisidoriana* Mommsens (*Historia Pseudoisidoriana* [MOMMSEN, 1894, 377-390]) bzw. der *Continuatio Chronicorum Isidori* Lorenzanas (*Continuatio Chronicorum Isidori* [LORENZANA, 1782, 435-441]) überprüft hatte.

als auch die Dokumentensammlungen des Pelagius stehen nun nicht in dem Ruf, in ihren Angaben sehr verlässlich zu sein, und unter diesem Vorbehalt steht jede weitere Beschäftigung mit dem Thema. Es wäre zu prüfen, ob der Bischof ein Interesse gehabt haben könnte, die Gründung des Klosters durch Chindasvinth zu erfinden, oder ob er hier nicht doch eine ältere – vielleicht authentische – Nachricht weitertradierte.“

Dieser Teil der Überlieferung zu *San Román de Hornija*, der Chindasvinth betrifft, ist also unabhängig von der zuerst besprochenen Legende, worin Reciberga mit dem Ort verbunden wird. Die zuerst von Morales paraphrasierte und schließlich von Gómez-Moreno zitierte Stelle in jener rätselhaften „*Continuatio*“ der *Historia Gothorum* nennt *San Román de Hornija* als Gründung und ausdrücklich auch als Bestattungsort Chindasvinths, erwähnt aber eine Königin Reciberga mit keinem Wort. Die von Morales für die Mitte des 16. Jhs. bestätigte Verehrung nur des Grabes Chindasvinths setzt also entweder eine eigene lokale Tradition oder die Kenntnis dieses Passus in der „*Continuatio*“ voraus, aber nicht die des Epitaphs der Reciberga. Und zur Zeit von Morales' Besuch in *San Román de Hornija* war von Königin Reciberga dort auch nichts bekannt, sondern es ist allein von einem Grab Chindasvinths die Rede. Einen ersten Hinweis auf das Grab der Königin fassen wir erstmals Anfang des 17. Jhs. (YEPES, 1610, fol. 185 col. 3) – und hier drängt sich der Verdacht auf, ob er vielleicht nur eine eigene Ergänzung des Kontextes im Sinne des Epitaphs ist. Jedenfalls waren die Hexameter des Eugenius wenigstens zu Zeiten Ambrosio de Morales' in *San Román* unbekannt gewesen. Die Mönche des Klosters zeigten ein Grab allein des Königs, und sie wußten auch nur von der Über-

lieferung der Klostergründung durch König Chindasvinth. Ob nun die lokale Tradition von der literarischen Überlieferung unabhängig war und auf die Erinnerung an eine tatsächliche Begebenheit zurückging oder nicht, wird sich vielleicht nicht mehr ermitteln lassen.

Nur deshalb muß andererseits jedoch die angeblich in der „*Continuatio*“ der *Historia Gothorum* überlieferte Gründung des Klosters *San Román de Hornija* durch Chindasvinth keineswegs von der Hand zu weisen zu sein: Wenn das entsprechende Werk auch nicht identifiziert werden kann, so wollen wir der Paraphrase Ambrosio de Morales' und der Abschrift Manuel Gómez-Morenos doch nicht jede Seriosität absprechen. Was jedoch viel stärker gegen die Richtigkeit der überlieferten Informationen spricht, ist die abweichende Darstellung von Tod und Beisetzung Chindasvinths im *Chronicon Mvndi* des Lucas von Tuy⁴⁵ und in der *Historia de rebus Hispanie* des Rodericus Ximénez de Rada⁴⁶: Beide Quellen lokalisieren das Grab des Königs

Außerdem ist festzuhalten, daß auch Ambrosio de Morales seine Angaben offensichtlich guten Gewissens gemacht hatte, denn die Quelle, die er angab, war doch verhältnismäßig leicht nachprüfbar – hätte er bewußt falsche Angaben machen wollen, so hätte er doch ein wesentlich unbedeutenderes und nur in einem Exemplar vorhandenes Dokument erfinden können. So ist es glaubhaft, daß er – wie später dann auch Gómez-Moreno – zumindest selbst der Meinung war, eine *Historia Gothorum Pseudoisidoriana* zu paraphrasieren. Und das bedeutet, daß sowohl Ambrosio de Morales als auch Manuel Gómez-Moreno im Abstand von rund 350 Jahren offenbar eine – und vielleicht sogar dieselbe? – Fassung dieser rätselhaften „*Continuatio*“ von Isidors Gotengeschichte vorlag, die den entsprechenden Passus enthielt, und von der zumindest bis 1919 weder eine zitierfähige Edition existierte noch ihr Aufbewahrungsort – etwa eine namhafte Bibliothek – als Referenz hätte dienen können.

⁴⁵ | *Lvcae Tvdensis Chronicon mundi*, III, 9-10 [FALQUE, 2003, 170], s. Anm. 32.

⁴⁶ | *Roderici Ximenii de Rada Historia de rebus Hispanie*, II, XXI [FERNÁNDEZ VALVERDE, 1987, 71]; s. Anm. 33.

nämlich in Toledo und nicht in San Román de Hornija – obwohl Alonso Álvarez die Quelle inzwischen hat nachweisen können, die Morales, Yepes und Gómez-Moreno herangezogen haben, so müssen wir sie aus diesem Grunde inhaltlich in Zweifel ziehen, was

⁴⁷ | „Añade Mariana que Chindasuinto se enterró en el monasterio de S. Roman de Hormisga, fundacion suya, juntamente con su muger Reciberga: en lo que hay dos cosas que atender, una si fue la fundacion de Chindasuinto, y otra si Reciberga fue muger de este Príncipe ó de su hijo Recesuinto. En cuanto á lo primero lo dicen generalmente nuestros Escritores, fundados en el Cronicon de S. Ildefonso, cuyas palabras trae á la letra Sandoval en las Fundaciones de S. Benito §. 1. pag. 13. del monasterio de Hormisga; y á mas una historia de Chindasuinto repartida en nueve lecciones, que en tiempo de Ambrosio de Morales tenian los Monges, y rezaban, porque le veneraban por Santo. Pero es incierto que sea de S. Ildefonso el Cronicon de los Godos que corre en su nombre, como ya sospechó D. Juan Bautista Perez (Censur. de hist. Fabul. Lib. IX cap. IV) y últimamente demostraron los célebres Mondejar y Florez (...). Tambien las lecciones del rezo de Hormisga son indignas de crédito: pues el mismo Morales que las reconoció, confesó ingenuamente lib. XII cap. 2.8 que vá todo sin concierto: que el autor se creyó de ligero, ó lo inventó; traspone los lugares, confunde los tiempos, y trueca desvariadamente los nombres y las personas.“ (MARIANA, Ed. 1783-1788, II 1785, 306f. Anm. 6).

⁴⁸ | „Les pèlerins de Saint-Jacques visitaient sur leur route l'église de San Roman de Hornija, dont on a une inscription de dédicace datée de 646 (...).“ (DAVID, 1947, 231).

⁴⁹ | So hat David die Inschrift in San Román de Hornija, worin die dort bewahrten Reliquien benannt werden, sowie ihre vermutliche Datierung in das Jahr 646, die Hübner aufgrund der in der spanischen Forschung des 16. Jhs. vertretenen westgotenzeitlichen Entstehung des Klosters vorgeschlagen hatte (HÜBNER, 1871, 44 Nr. 140), als datierte Gründungsinschrift mißverstanden. Der einzige Bezug der Inschrift zu San Román de Hornija ist die Nennung von Reliquien „sci Romani monachi“ sowie ihre Zweitverwendung in der aktuellen Kirche, doch sie nennt nicht den Titulus der Kirche, zu der sie gehörte; daß die Paläographie des Stückes indessen mehr auf das 10. oder 11. als auf das 7. Jh. weist, hat Hübner in seinem Supplementband eingeräumt (HÜBNER, 1900, 107 Nr. 468) und nach ihm auch Vives nochmals betont (VIVES, 1942, 111 Nr. 330).

auch die Bearbeiter der Neuauflage von Juan de Marianas *Historia general de España* bereits 1785 taten⁴⁷. Hinzu kommt außerdem, daß in den erhaltenen Erwähnungen des Klosters seit dem Frühen Mittelalter weder von dessen Gründung durch König Chindasvint noch von einem Königsgrab auch nur der geringste Hinweis zu finden ist.

SAN ROMÁN DE HORNIIJA IN DER HISTORIA KAROLI MAGNI ET ROTHOLANDI

Der Hinweis auf eine weitere mittelalterliche Nennung der Klosterkirche – und diese in ganz unerwartetem Kontext – ist übrigens Pierre David zu verdanken: Im Zusammenhang mit seiner Untersuchung der Tituli westgotenzeitlicher Kirchen erwähnt er eine Gründungsinschrift von San Román de Hornija aus dem Jahre 646⁴⁸. Zwar handelt es sich hier um einen Irrtum⁴⁹, doch verdanken wir Davids Hinweis auf die Santiagopilger die Nennung der Kirche im zweiten Appendix zur Chronik des Pseudo-Turpin, der *Historia Karoli Magni et Rotholandi*, worin folgende Begebenheit erzählt wird: Als sich Almanzor im Jahre 997 auf dem Rückweg von seinem Raubzug nach Santiago de Compostela befand, soll er auch den Ort San Román de Hornija geplündert haben. Doch als der Oberkommandierende seines Heeres Hand auch an die reich ausgestattete Kirche legen wollte, wurde er zu Stein verwandelt. Und tief beunruhigt über die Macht des christlichen Heiligen – bereits zuvor, in Santiago, war er mit vorübergehender Blindheit geschlagen worden, die erst von ihm gewichen war, als er den christlichen Gott und den Apostel

Jakobus um Hilfe angerufen hatte – verließ Almanzor den Ort, ohne die Kirche zerstört zu haben⁵⁰.

Der *Codex Calixtinus*, der die *Historia des Pseudo-Turpin* als vierten Teil enthält, sowie auch der Appendix mit dieser Legende beanspruchen als Verfasser Papst Calixtus II. (1119-1124), was allerdings als Erfindung gilt: Die Kompilation der *Historia Karoli Magni et Rotholandi* wird von Meredith-Jones erst in den 1130er Jahren angesetzt (MEREDITH-JONES, 1936, 71-75. 81f.). Inwieweit für diese unsere Kirche betreffende Einzelheit älteres Material Verwendung gefunden haben mag, kann hier nicht erörtert werden – es ist jedenfalls bemerkenswert, daß *San Román de Hornija* dem Autor des Textes bekannt genug war, um die zweite der legendenhaften Bestrafungen Almanzors dort zu lokalisieren. Für unsere Fragestellung ist von Interesse, daß auch hier weder von der Gründung der Kirche durch Chindasvinth noch von dessen Grab oder dem der Reciberga die Rede ist. Daß umgekehrt die Episode mit Almanzor in *San Román de Hornija* selbst wiederum gänzlich unbekannt ist, ist auf den ersten Blick verwunderlich; sie hat keine lokale Tradition, sondern scheint vom Verfasser jenes Appendix mit einem Kloster in Verbindung gebracht worden zu sein, das ihm aus irgendwelchen Gründen bekannt war. Daß sie dort nicht wahrgenommen wurde, fügt sich gut zu der für die *Historia Karoli Magni et Rotholandi* vermuteten Autorenschaft eines fränkischen Klerikers⁵¹.

Was auch immer die Gründe gewesen sein mögen, warum ausgerechnet *San Román de Hornija* mit der Erzählung von der Bestrafung des heidnischen Herrschers in Verbindung gebracht wurde – die Legende

enthält als Kern die Verschonung der Anlage durch die brandschatzende Streitmacht Almanzors, und es ist zumindest eine Überlegung wert, ob nicht dieser Aspekt – das Fortbestehen einer westgotenzeitlichen Kirche trotz eines Raubzuges der Araber – der Erzählung zu *San Román de Hornija* im Rahmen des Rolandsliedes zugrundeliegen könnte.

⁵⁰ | Nachdem Almanzor – der hier als „*Altumaior*“ auftritt – *Santiago de Compostela* zerstört hatte, ließ er den Rückmarsch antreten: „(...) *Postea vero horas yspanicas devastando pervenit ad villam quae vulgo dicitur Orniz, in qua beati Romani basilica optima ac pulcherrima erat, palleis et codicibus optimis et crucibus argenteis et textis aureis decorata. Ad quam cum iniquus Altumaior venit rapuit quicquid in ea invenit, et villam similiter devastavit. Cumque in eadem villa cum exercitibus suis hospitatus esset, quidam dux exercituum eius ingressus in eandem basilicam, vidit columnas pulcherrimas lapideas quae eiusdem ecclesiae tecta sustentabant, quae etiam in summitate deargentatae et deauratae erant; nequiciae et invidiae stimulo tactus, quendam cuneum ferreum inter bases cuiusdam columnae et eandem columnam infixit. Cum itaque cuneum illum malleo ferreo fortiter magnis etiam ictibus feriret, totamque basilicam praecipitare temptaret, divino operante iudicio, idem homo lapis efficitur. Qui etiam lapis usque hodie in effigie hominis in eadem basilica perstitit, habens talem colorem qualem eiusdem Sarraceni tunica tunc gerebat. Solent etiam peregrini narrare qui illuc precum causa tendunt, quod lapis ille fetorem emittit. Quod ut Altumaior vidit, ait domesticis suis: Magnus est re vera et glorificandus Deus Christianorum, qui tales habet alumpnos qui, cum sint ab hac vita migrati, tamen vivos sibi rebelles ita iustificat, quod uni occulorum lumen auferunt, de alio lapidem mutum faciunt Iacobus lumen oculorum a me abstulit, Romanus de homine lapidem fecit. Sed Iacobus magis clementissimus est quam iste Romanus. Iacobus enim oculos meos reddidit mihi misertus, sed hominem meum reddere non vult Romanus; fugiamus ergo ab his horris. Tunc confusus abscessit paganus cum suis exercitibus. (...)“ (*Historia Karoli Magni et Rotholandi, Appendix B: de Altumaiore cordubae – Calixtus Papa* [MEREDITH-JONES, 1936, 247. 249]).*

⁵¹ | *Historia Karoli Magni et Rotholandi* [MEREDITH-JONES, 1936, 81].

DER ARCHÄOLOGISCHE BEFUND IN SAN ROMÁN DE HORNIIJA

Nun hat es vor dem Hintergrund, daß die Überlieferung von der Bestattung des königlichen Paares in *San Román de Hornija* zutrefte, in den späten 1970er Jahren dort auch archäologische Untersuchungen gegeben: Nachdem sich Ramón Corzo Sánchez zwischen 1976 und 1978 mit Geschichte und Archäologie von *San Román de Hornija* beschäftigt hatte, publizierte er seine Ergebnisse 1985 in einem Aufsatz (CORZO SÁNCHEZ, 1985). Er spricht kurz die Quellen aus Frühmittelalter und Humanismus an, welche die Lokalisierung der Grablege Chindasvinths und *Recibergas* an diesem Ort belegten: Auch er paraphrasiert die – nicht nachweisbare – Stelle in der „*Continuatio*“ der *Historia de los reyes godos* des Isidor von Sevilla, die von der Klostergründung von „*San Roman de Hornisga*“ am *Duero* durch Chindasvinth und dessen Beisetzung dort berichte⁵², erwähnt aber auch die widersprüchlichen Varianten, welche die Beisetzung Chindasvinths nach seinem Tod im Alter von 90 Jahren in *Toledo* lokalisieren⁵³. Er verweist außerdem auf die Äußerungen Ambrosio de Morales⁴, nach denen jener im 16. Jh. in *San Román de Hor-*

nija das Grab des Königs angetroffen habe, das Epitaph auf *Reciberga* überliefert und von der Verehrung Chindasvinths als Heiligen durch die lokale Bevölkerung berichtet (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 147). Corzo Sánchez weist auch kurz auf die unterschiedlichen Überlieferungen des Epitaphs hin, welche die Fassungen bei Eugenius von Toledo, Ambrosio de Morales und schließlich auf der heute in der Kirche befindlichen Marmortafel bieten, problematisiert die Widersprüche aber nicht weiter (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 150).

Daraufhin berichtet er von den Ergebnissen der von ihm veranlaßten Exhumierung der sterblichen Überreste aus dem noch heute in *San Román de Hornija* befindlichen Sarkophag. Dieser habe Fragmente von zwei unvollständigen Skeletten enthalten, deren Untersuchung durch Mediziner ihre Identifikation mit den sterblichen Überresten Chindasvinths und *Recibergas* wahrscheinlich mache: Eines der beiden Individuen sei ein Mann von 1,72m Größe gewesen, der erst im fortgeschrittenen Alter gestorben sei und von dessen stark ausgeprägter Oberschenkelmuskulatur die Muskelansätze zeugten. Das andere Individuum sei eine junge Frau gewesen, die mit nur 1,53m Größe wesentlich kleiner gewesen sei und zum Zeitpunkt ihres Todes nicht mehr als 18 bis 22 Jahre gezählt habe (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 150). Für Corzo Sánchez ist es aufgrund dieser Übereinstimmung der Befunde mit der Überlieferung sehr wahrscheinlich, daß es sich hierbei um die Gebeine Chindasvinths und *Recibergas* handle, und daß die heutige Kirche *San Román de Hornija* sich an der Stelle erhebe, wo Chindasvinth wohl noch vor Mitte des 7. Jhs. das erste Kloster errichten ließ, vielleicht schon damals mit der Absicht, sich dort dereinst be-

⁵² | Corzo Sánchez bringt ebenfalls weder einen Nachweis der Quelle noch ein Zitat, sondern nur eine Paraphrase: „*En la continuación a la Historia de los reyes godos por San Isidoro, que se atribuyó de antiguo a San Ildelfonso, dicese que Chindasvinto murió fuera de Toledo, año 653, y que fue sepultado en el monasterio de San Román de Hornisga, junto al río Duero, que él había edificado desde sus cimientos; y que yacía dentro de la misma iglesia, en un gran sarcófago con frontispicios puntiagudos por sus cuatro frentes.*“ (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 145).

⁵³ | Zur Überlieferung des Todes Chindasvinths und seiner Beisetzung in *Toledo* s. Anm. 32. 33.

statten zu lassen. Dafür gebe es noch weitere archäologische Zeugnisse, und zwar vor allem in Form der zahlreichen in den Wänden des heutigen Bauwerkes wiederverwendeten Spolienquader, aber auch mit einer Altarmensa typisch westgotenzeitlicher Form, die er 1978 in Verwendung als Schwelle zur Treppe des Kirchturmes entdeckt hatte (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 148f. Abb. 2).

Für weit problematischer hält er aber die zahlreichen Kapitelle, die vor allem im nahebei gelegenen Pfarrhaus verbaut sind und welche die Forschung seit Gómez-Moreno der mozarabischen Kunst zuschreibt (NOACK-HALEY, 1991, 20, 117-124 Taf. 1-5). Es sei aufgrund der Tatsache, daß *San Román de Hornija* nach der Wiederbevölkerung der Region keine nennenswerte Bedeutung mehr gehabt habe (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 150) – es wurde von Alfons III. an *Santo Adriano de Tuñón* gegeben, ging dann in den Besitz von *San Pedro de Montes* über und wurde 1503 Priorat von *San Benito de Valladolid* –, nicht unbedingt mit prachtvollen Neubauten in dieser Zeit zu rechnen, sondern viel eher mit dem Fortbestehen der westgotenzeitlichen Anlage, die Morales ja auch noch gesehen haben will. Die Provenienz zahlreicher und qualitätvoller Bauskulptur an einem Ort, für den die einstige Existenz allein westgotenzeitlicher Strukturen überliefert ist, verlange danach, jene Spolienkapitelle in die Westgotenzeit zu datieren und demzufolge auch allgemein die „mazarabischen“ Kapitelle einer „revisión a fondo“ zu unterziehen⁵⁴.

ERGEBNISSE

Die einzelnen Punkte des vorliegenden Beitrages seien kurz resümiert: Die traditionel-

le Lokalisierung des Grabes der Reciberga in *San Román de Hornija* ist auf Grundlage des Materials abzulehnen – nach unserer Untersuchung weist alles darauf hin, daß wir es hier mit einer Konstruktion erst des 17. Jhs. zu tun haben. Es kommt hinzu, daß auch der überwiegende Teil der Handschriften Reciberga als Gemahlin nicht Chindasvinths, sondern Reccesvinths überliefert, so daß es auch keinen Grund gibt, ihr Grab am selben Ort wie dasjenige von Chindasvinth zu suchen.

⁵⁴ | „*Tanto el tipo de letra empleado en la consagración del altar como los rasgos estilísticos de los fragmentos arquitectónicos encajan bien con las definiciones de lo mozárabe establecidas por Gómez Moreno, pero él mismo señala ya el conflicto entre la fecha visigoda de la fundación y la datación posterior de lo conservado, problema en el que nadie ha querido entrar después. Los restos conservados en San Román pertenecen, sin lugar a dudas, al mismo estilo que Sahagún, Peñalba, Escalada, Mazote y muchas otras iglesias con las que se define el arte mozárabe, pero la calidad que presentan no coincide con su escasa importancia como monasterio en aquella época; lo mismo podría aplicarse a Sahagún, San Cebrián de Mazote o Santa María de Bamba, y este camino nos llevaría a una revisión difícil del arte español entre los siglos VII al X, que deberá acometerse por pequeñas parcelas. No puede dejar de señalarse que estos magníficos exponentes del arte llamado mozárabe se hallan en lo que la Historia señala como mausoleo real visigodo, olvidado y sin importancia en el período mozárabe, y estas contradicciones deberán encontrar algún día explicaciones satisfactorias.*“ (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 148); „*Si el monasterio carece totalmente de importancia histórica desde la repoblación, cuesta trabajo encajar en él una de las empresas artísticas más notorias de toda la arquitectura mozárabe; los capiteles de Hornija tienen categoría de Mausoleo real, no de convento pobre, y todo el arte mozárabe y visigodo, con sus extraños reaprovechamientos, precisa de una revisión a fondo. Si abordamos hoy el tema por primera vez, es probable que un análisis riguroso lleve a la reconstrucción en Hornija de un mausoleo cruciforme, similar al que vemos en Braga, edificado para el santo monje Fructuoso, protegido por Chindasvinto, pero con un estilo decorativo propio, el del círculo leonés, quizá más visigodo que mozárabe.*“ (CORZO SÁNCHEZ, 1985, 150f.).

Die Lokalisierung des Grabes Chindasvinths in *San Román de Hornija* muß ebenfalls in Frage gestellt werden: Nicht allein deshalb, weil der Chronik des Pelagius, zumindest was Tod und Bestattung des Königs angeht, die zweifache Überlieferung von dessen Ableben und Beisetzung in Toledo gegenübersteht.“ Die lokale Tradition, welche die Gründung des Klosters und Beisetzung des Königs für den Ort überliefert, ist allerdings älter als jene der wahrscheinlich nur beanspruchten Grablege Recibergas. Bis auf welche Zeit sie aber zurückgeht, bleibt unbekannt. Wie im Falle der literarischen Überlieferung steht auch ihr ein negativer Befund gegenüber, und zwar mit der mittelalterlichen Dokumentation, in der sich keine Bestätigung dafür findet.

Die Nennung des Klosters *San Román de Hornija* im Rolandslied wiederum verleitet immerhin zu der Annahme, daß es im Mittelalter zumindest dem Autor jenes Epos bekannt genug war, dort eine legendäre Begebenheit zu lokalisieren. Auf Grundlage der Erzählung von der von Almanzor beabsichtigten, dann aber unterlassenen Zerstörung kann zwar darüber spekuliert, aber nicht zwingend unterstellt werden, daß dort eine westgotenzeitliche Anlage fortbestanden habe.

Die archäologischen Untersuchungen Corzo Sánchez' müssen demzufolge ebenfalls kritisch betrachtet werden: Die von ihm angeführten Spolien innerhalb der Strukturen der heutigen Kirche sind überwiegend nicht eindeutig der Westgotenzeit zuzuordnen. Allein die Altarmensa weist in diese Zeit, aber sie kann erstens verschleppt sein, und zweitens wäre die Existenz einer westgotenzeitlichen Kirche als Vorgängerbau auch keines-

wegs verwunderlich – ob sie aber bereits eine erste Klosterkirche des Konvents war und ein königliches Grab aufgenommen hat, erfahren wir von der Mensa natürlich nicht.

Einen deutlicheren Befund stellen die aus dem Sarkophag geborgenen Gebeine dar: Während unsere Prüfung der Überlieferungen große Zweifel am Wahrheitsgehalt der Legende weckt, passen, so scheint es, hier der archäologische und der anthropologische Befund einmal vortrefflich dazu – eines dieser beiden Ergebnisse muß also in die Irre führen. Die Aussagekraft der exhumierten Gebeine ist aus folgenden Gründen zu relativieren: Ob die – wahrscheinlich aus der Länge der Oberschenkelknochen – auf den Zentimeter erschlossenen Körpergrößen der beiden Individuen genau so zutreffen, sei dahingestellt; daß der Mann größer war und auch über eine stärker ausgebildete Muskulatur verfügte als die Frau, ist kein eindeutiger Hinweis darauf, daß es sich um die Gebeine Chindasvinths und Recibergas handelt. Angesichts unseres Ergebnisses, daß Reciberga tatsächlich aber die Gemahlin Reccesvinths gewesen zu sein scheint, wäre ohnehin zu überlegen, mit wem das weibliche Individuum identifiziert werden könnte, selbst wenn man in dem männlichen Individuum Chindasvinth erkennt.

Es seien abschließend noch einige allgemeinere Überlegungen angefügt: Für die gemeinsame Bestattung eines Paares kennen wir für das westgotenzeitliche Hispanien – zumindest aus dem Quellenmaterial – keine Parallelen: Überhaupt scheint zur Westgotenzeit das Interesse am Begräbnisort gering gewesen zu sein, denn wohl erfahren wir häufig vom Zeitpunkt und meist auch vom Ort des Todes eines Königs, doch nur höchst selten vom Ort der Bestattung (ALONSO ÁLVAREZ,

2005). Ohnehin sind wir, was die Königinnen betrifft, schlecht unterrichtet; ist die Liste der Könige recht gut überliefert, so finden deren jeweilige Gemahlinnen nur selten Erwähnung⁵⁵. Die gemeinsame Bestattung eines königlichen Paares ist für die Westgotenzeit in keinem Falle nachweisbar; in Hispanien finden wir den frühesten Beleg dafür erst für das asturische Königreich⁵⁶.

Alonso Álvarez hat zu dem Thema bemerkt, daß es im westgotischen Königreich keinerlei traditionelle Begräbnisstätte für die Könige – etwa im Sinne der asturischen Grabeskirche *Santa María* in *Oviedo* oder des späteren *Pantheon de los Reyes* in *León* –

gegeben habe (ALONSO ÁLVAREZ, 2007, Absatz 2). Das mag vielleicht auch damit zusammenhängen, daß eine gemeinsame Grablege der Westgotenkönige keine dynastische Grablege hätte sein können, weil im Wahlkönigtum des Königreichs von Toledo die Herrscher unterschiedlichen Familien angehört haben. Dennoch sollte nicht vergessen werden, daß, soweit überhaupt überliefert, die meisten Westgotenkönige in der Kirche *Santa Leucadia* bei *Toledo* bestattet worden sein sollen (ALONSO ÁLVAREZ, 2005, 375). König Roderich aber ist sicher nicht in *Toledo* beigesetzt worden: Nachdem er 711 in der Schlacht am *Río Guadalete* gefallen war⁵⁷,

⁵⁵ I Konzentrieren wir uns auf das 7. Jh., so sind uns gegenüber 17 Westgotenkönigen nicht einmal halb so viele Königinnen bekannt: König Reccared (586-601) hatte, nachdem die Hochzeit mit der fränkischen Riguntha nicht zustande gekommen war (*Gregorii Turonensis Historia Francorum* V, 38. VI, 18. 34. 45. VII, 9. 10. 15 [KRUSCH, 1937, 243f. 278f. 304f. 317-319. 331f. 336]), wohl eine Westgotin geehelicht, die mit ihm auf den Akten des 3. Konzils zu Toledo als „(...) *Bado, reina gloriosa* (...)“ erscheint (*Conc. III Toletanum* a. 589 [VIVES, 1963, 107-145, 116]). Für Luiva II. (601-603) ist uns nicht einmal bekannt, ob er überhaupt verheiratet war; Witterich (603-610) hatte eine Tochter namens Ermenberga, doch der Name seiner Frau ist uns nicht überliefert. Aus der Regierungszeit Gundemars (610-612) kennen wir „*Hildoara regina*“ (*Epistola Wisigotica* 16 [GUNDLACH, 1892, 684f.]), die Gemahlin Sisebuts (612-621) bleibt anonym. Von Reccared II., der noch 621 – als Minderjähriger – gestürzt wurde, wissen wir wiederum nicht, ob er verheiratet war. Daß Suinthila (621-631) mit Theodora, einer Tochter Sisebuts verheiratet gewesen sein soll (FLÓREZ, 1761, I 18f.), findet in den Quellen keinen Beleg. Drei von Suinthilas Söhnen bestiegen nacheinander den Thron des Vaters: Erstens Sisenand (631-636), für den keine Ehefrau, allerdings auch keine Nachkommen überliefert sind, zweitens Chintila (636-639), der einen Sohn hatte – Tulga, der von 640 bis 642 regieren sollte – und daher sicher verheiratet war, doch für den wir die Königin ebenfalls nicht kennen. Der dritte Sohn Suinthilas, Chindasvinth (642-653), war verheiratet; daß wir Reciberga nicht als seine Gemahlin ansehen, sondern als die seines Sohnes Reccesvinth (649-672), haben wir im vorliegenden Beitrag

ausgeführt. Von der Ehefrau Wambas (672-680), der auf Reccesvinth folgte, wissen wir nichts; nur für die auf ihn folgenden Könige Ervig (680-687) und Egika (687-702) sind uns die Königinnen wieder bekannt, nämlich „*Liubigotona regina*“ aus den Akten des 15. Toledaner Konzils (*Conc. XV Toletanum* a. 688 [VIVES, 1963, 449-474, 464f.]) und „*domina Cixilo*“ aus dem siebenten Canon der Akten des 17. Toledaner Konzils (*Conc. XVII Toletanum* a. 694, c. 7 [VIVES 1963, 522-537, 533]). Für Witiza, zwischen 702 und 710 vorletzter König der Westgoten, kennen wir zwar die Namen seiner Söhne – Alamund, Romulus und Artubás (*Ibn al-Qūṭiyya, Ta'riḥ iftitāh al-Andalus* [RIBERA, 1926, 2-3]) –, doch den seiner Gemahlin kennen wir nicht. Egilo, die letzte Königin des Reiches von Toledo, nach 711 Witwe Roderichs, ist uns wieder überliefert; sie soll noch vor 715 in zweiter Ehe ‘Abd al-Aziz, den Sohn Musa ibn Nusayrs, des arabischen Statthalters in *Ifriqiya* und Oberkommandierenden der Invasionstruppen bei der Eroberung Hispaniens, geehelicht haben (*Continuatio Hispana a DCCLIV*, 79 [MOMMSEN, 1894, 323-368, 356]).

⁵⁶ I König Silo, so der *Liber chronicorum*, „*Regnavit autem annos novem, et in decimo vitam finivit, et sepultus cum uxore sua, regina Adosinda, in predicto monasterio sancti Iohannis in Pravia fuit.*“ (*Liber chronicorum*, 10 [PRELOG, 1980, 69-108, 89]).

⁵⁷ | „*Huius temporibus, in era DCCXLVIII, anno imperii eius quarto, Arabum LXLII. Ulit scepra regni quinto per anno retinente, Rudericus tumultose regnum ortante senatu invadit. Regnat anno uno. Nam agradenta copia exercitus adversus Arabas una cum Mauros a Muze missos, id est*

muß sein Leichnam nach *Viseu* überführt und in einer dortigen Kirche bestattet worden sein⁵⁸. Ein Grab des Westgotenkönigs Athaulf (410-415) sowie seiner angeblich sechs Kin-

der wird in – allerdings erst neuzeitlichen – Chroniken für *Barcelona* bezeugt, wo Athaulf zuletzt auch seinen Hof etabliert hatte und im Jahre 415 ermordet wurde⁵⁹.

Taric Abuzara et ceteros diu sibi provinciam creditam incursantibus simulque et plerasque civitates devastantibus, anno imperii Iustiniani quinto, Arabum nonagesima tertio, Ulit sexto, in era DCCL Transductos promonturiis sese cum eis confligendo recepit coque prelio fugatum omnem Gothorum exercitum, qui cum eo emulante fraudulenterque ob ambitionem regni advenerat, cecidit.“ (*Chronica Muzarabica*, 43 [GIL, 1973, 15-54, 31]).

⁵⁸ Die *Chronik Alfons' III.* berichtet von seinem Grab: „*De Ruderico vero rege nulli cognita manet causa interitus eius. Rudis namque nostris temporibus, quum Viseo civitas et suburbana eius a nobis populata esset, in quadam baselica monumentum est inventum, ubi desuper epitaphion sculptum sic dicit: ‚Hic requiescit Rudericus ultimus rex Gotorum.‘*“ (*Chronicon Ovetense*, 6 [PRELOG, 1980, 1-67, 16]); dieselben Angaben in den übrigen Redaktionen: *Chronica Rotense*, 6 [PRELOG, 1980, 1-67, 17]; *Liber chronicorum*, 6 [PRELOG, 1980, 69-108, 75f.]; *Chronica Najerense*, 6 [PRELOG, 1980, 109-184, 114]. Daß die Bezeichnung Roderichs als „*ultimus rex Gotorum*“ der neogotischen Tendenz der Chronik widerspricht und ihr Wahrheitsgehalt deshalb umso höher zu veranschlagen ist, darauf hat schon Prelog hingewiesen (PRELOG, 1980b, 151 Anm. 84). Und Claude hält „*dieses Argument für zwingend, so daß an der Echtheit des Grabsteins nicht zu zweifeln ist*“ (CLAUDE, 1988, 352 Anm. 92); auch eine Überführung des gefallenen Königs über so weite Distanz sei durchaus denkbar, war doch der Leichnam des Goten Oppila, der 649 weit im Norden der Halbinsel in einem Krieg gegen die Basken gefallen war, von seinen Kameraden an die 1000km weit bis nach *Córdoba* überführt worden (HÜBNER, 1871, 36f. Nr. 123; VIVES, 1942, 90 Nr. 287; GARCÍA MORENO, 1974, 64 Nr. 108).

⁵⁹ Der Epitaph soll folgenden Wortlaut gehabt haben: „*Bellipotens valida natvs de gente gothorum / hic cum sex natis res atavlphe Jacēs. / Avsvs es hispanas primvs descendere in oras / qvem comitabantv millia mvlta virvm. / Gens tva tunc natos, et te invidiosa peremit. / Qvem post amp-lexa est barcina magna gemens.*“ (MORALES, 1577, fol. 20'). Auch Mariana berichtet Ende des 16. Jhs. von dieser Inschrift, und er bringt sie auch mit der Überlieferung zu Athaulf in den Fragmenten des Geschichtswerkes von Olympiodoros von Theben zusammen: „*Athaulfus Gotthorum Rex siue suopte in genio, sive ex noua affinitate ad pacem quam ad bellum propensior, cum Barcinone sonstitisset,*

*suorum coniuratione perijt anno salutis quadringentesimo sextodecimo, cum annos amplius quinque regnasset. Vernulfus pusilla statura homuncio, caeterum viuudo ingenio & in omnia iura familiaria assuetus, nactus opportunitatem facinoris, Regis latus districto en se transuerberauit. Dobiium Olympiodorus vocat & Athaulfi çede vindicasse hericēdē ab eo ante occisi. Sex Athaulfi filios vna cum patre perijisse sepulcri inscriptio carmine concepta declarat, cuius hodie sepulcri pars Barcinone extat. Ei inscriptioni quanta fides sit arroganda, aliorum esto iuducium: nobis recentior visa est, quàm pro horum temporum antiquitate. Natum certe ex Athaulfo & Placidia atque in prima ætate defunctum infantem Theodosium, in oratorio pro Barcinone vrbe atque in theca argenta sepultum: alios ex priori coniugio Athaulfi filios de sinu Sigesari Episcopi abstractos neci datos à Sigerico successore: præterea ante eius equum Placidiam cum alijs captiuus longo spatio currere compulsam fuisse (sic sunt rerum vices) Olympiodoros ait. (...)“ (MARIANA, 1592, 190). Die Fragmente des Olympiodoros von Theben wiederum bezeugen zwar weder das Grab des Königs noch das von sechs Königssöhnen, doch dasjenige des Theodosius, des einzigen – im Kindesalter verstorbenen – Sohnes aus der Ehe Athaulfs mit Galla Placidia, in einer Kirche *extra muros* von *Barcelona*:*

„*Ὅτι Ἀδάλφρυς, τεχθέντος αὐτῷ ἐκ τῆς Πλακιδίας παιδός, ᾧ ἐπέθετο κλήσιν Οεοδόσιον, πλέον ἡσπάζετο τὴν πρὸς Ῥωμαίους φιλίαν. Κωνσταντίου δὲ καὶ τῶν περὶ Κωνσταντίου ἀντιπραπτότων, ἔμενεν ἄπρακτος ἡ τούτου καὶ Πλακιδίας ὀρμή. Τελευτήσαντος δὲ τοῦ παιδός, πένθος μέγα ποιούσιν ἐπ αὐτῷ, καὶ θάπτουσιν ἐν λάρνακι καταχέντες ἀργυρᾶ πρὸ τῆς Βαρκελλῶνος ἔν τινι εὐκτηρίῳ. (...)“*

(*Olympiodori Thebæi Fragmenta*, 26 [MÜLLER, 1851, 62f.]). Daß der kurze Zeit nach dem Sohn zu Tode gekommene Athaulf sein Grab ebenfalls dort gefunden hat, ist daher keineswegs unwahrscheinlich, auch wenn 1791 Masdeu dem Epigraph keinerlei Authentizität zugestehen wollte, wie er im Anschluß an seine Schilderung der Ermor-

Es wäre aber dennoch denkbar, daß auch Chindasvinth zu Lebzeiten mit *San Román de Hornija* ein Eigenkloster gegründet hatte, um dort eines Tages beigesetzt zu werden – unabhängig davon, ob es schließlich auch dazu kam oder nicht. Blicken wir in das benachbarte Gallien, so finden wir die Grablegen der merowingischen und burgundischen Könige seit Chlodwig I. (481-511) und, soweit überliefert, auch ihrer Angehörigen, ebenfalls in unterschiedlichen Kirchen in verschiedenen Orten, meist in Coemeterialbasiliken oder in Klöstern bei ihren jeweils hauptsächlichen Residenz – oder Thronorten *Soissons*, *Paris* und *Châlons-sur-Saône*⁶⁰. Zur Frage, wer nun in dem Sarkophag in *San Román de Hornija* bestattet wurde, tragen diese Anmerkungen natürlich nichts bei.

Welches Paar auch immer das Grab in *San Román de Hornija* barg, es gehörte sicher einer oberen gesellschaftlichen Schicht an, denn der Sarkophag hatte schließlich einen privilegierten Platz im Inneren der Kirche gefunden. Daß die Bestattung offensichtlich stark gestört war – die Skelette waren nicht komplett und die vorhandenen Gebeine befanden sich in großer Unordnung –, mag auf ein gewisses Alter weisen und außerdem als Argument gegen die Annahme dienen, die Mönche des Klosters hätten vor dem Hintergrund der Legende von der Grablege Chindasvinths und Recibergas eine königliche Bestattung ‚inszeniert‘ – dann wäre doch vielleicht eher mit einem ungestörten Grab zu rechnen gewesen. Wenn die Bestattung also authentisch war, dann wird es sich bei den in der Klosterkirche beigesetzten Individuen naheliegenderweise um ein Stifterpaar handeln; ob noch aus der Westgotenzeit oder aus dem Frühen Mittelalter, sei dahingestellt. Die wahre Identität

dieses Paares war vielleicht in Vergessenheit geraten, und so könnte es im Laufe der Zeit mit der Legende zuerst um die Beisetzung Chindasvinths und noch später auch mit der Recibergas verknüpft worden sein. Auf welche Epoche auch immer das vermeintliche Grab Chindasvinths und Recibergas in *San Román de Hornija* zurückgehen mag und wer auch immer tatsächlich dort bestattet wurde – auf Grundlage des hier behandelten Materials kann kein Teil der Legende bestätigt werden. Ob der Information um die Gründung des Klosters durch den Westgotenkönig ein Wahrheitsgehalt zugrundeliegt, ist nicht abzuschätzen – zum gegenwärtigen Forschungsstand fußt sie nur auf einer für das 16. Jh. bezeugten lokalen Tradition sowie auf der Überlieferung im *Corpus pelagianum*“.

dung des Königs zum Ausdruck bringt: „*Este caso horrible secedió en Barcelona en el año de quatrocientos y diez y seis, y es natural, que el cuerpo de Ataulfo quedase en aquella ciudad, aunque para esto no debe citarse el epitafio de su sepultura, que seguramente es apocrifo y moderno, como dixen en la Coleccion de lápidas y medallas.*“ (MASDEU, 1791b, 16).

⁶⁰ KRÜGER, 1971, 30-37. Auch enge Verwandte waren nicht immer am selben Ort bestattet, sondern je an der Stätte ihres Wirkens: Chlothar I. (511-561) beispielsweise wurde in der Kirche des von ihm gegründeten Klosters *Saint-Médard* in *Soissons* beigesetzt, seine vierte Ehefrau aber, die Thüringerprinzessin Radegunde, im Kloster *Sainte-Croix* in *Poitiers*, das sie selbst gegründet hatte und wo sie 587 als Nonne gestorben war (*Vita Radegundis*, II, 5 [KRUSCH, 1888, 381]; *Gregorii Turonensis Historia Francorum*, III, 7 [KRUSCH, 1937, 105]; *Gregorii Turonensis liber in gloria confessorum*, 104 [KRUSCH, 1885, 814]); Chlothars dritte Gattin Arnegunde wiederum hatte ihre letzte Ruhe in *Saint-Denis* in *Paris* gefunden (KRÜGER, 1971, Anm. 31).

BIBLIOGRAPHIE

- ALBERTO, P. F. (2005), „Libellvs Carminvm“, in: *Eugenii Toletani Opera Omnia. CCSL 114*, Turnhout, 203-278.
- ALONSO ÁLVAREZ, R. (2005), „Los enterramientos de los reyes visigodos“, in: *Fundamentos medievales de los particularismos hispánicos. IX Congreso de Estudios Medievales [León 2003]*, Ávila, 363-375.
- ALONSO ÁLVAREZ, R. (2007), „Los enterramientos de los reyes de León y Castilla hasta Sancho IV. Continuidad dinástica y memoria regia“, in: *Actes du Colloque „Images du pouvoir, pouvoir des images dans l'Espagne médiévale (XI^e-XV^e siècle)“ [Bordeaux 2006]*, E-Spania 3.
- ALONSO ÁLVAREZ, R. (2008), „Hornija, Bamba, Pampliega: las elecciones funerarias de los reyes hispanovisigodos“, *Territorio, Sociedad y Poder. Revista de Estudios Medievales* 3, 13-27.
- ARBEITER, A. – NOACK-HALEY, S. (1999), *Hispania Antiqua. Christliche Denkmäler des frühen Mittelalters vom 8. bis ins 11. Jh.*, Mainz.
- ARIAS, J. (2007), *Identity and interaction: The Suevi and the Hispano-Romans*, Diss. University of Virginia 2007.
- BONNAZ, Y. (1987), „La chronique d'Alphonse III., rédaction Alph.“, in: *Chroniques Asturiennes (fin IX^e siècle). Sources d'Histoire médiévale publiées par l'institut de Recherche et d'Histoire des Textes*, Paris, 31-59.
- CANELLAS LÓPEZ, A. (1979), „De Diplomática Hispano Visigoda: Colección documental“, *Jerónimo Zurita. Cuadernos de historia* 33-34, 251-418.
- CAVANILLES, A. (1860), *Historia de España* 1, Madrid.
- CLAUDE, D. (1988), „Untersuchungen zum Untergang des Westgotenreichs (711-725)“, *Historisches Jahrbuch* 108, 329-358.
- CORZO SÁNCHEZ, R. (1985), „El sepulcro de Chindasvintho“, *Historia* 16, 10 Nr. 112, 145-151.
- DAHAN, F. (1870), *Die Könige der Germanen. Das Wesen des ältesten Königthums der germanischen Stämme und seiner Geschichte bis auf die Feudalzeit. Nach den Quellen dargestellt*, 12 Bde. Würzburg 1861-1900, Bd. 5, *Die politische Geschichte der Westgothen*, Würzburg 1870.
- DAVID, P. (1947), *Études historiques sur la Galice et le Portugal du VI^e au XII^e siècle*, Lisboa – Paris.
- EGER, C. (2005), „Westgotische Gräberfelder auf der Iberischen Halbinsel als historische Quelle: Probleme der ethnischen Deutung“, in: *Cum grano salis: Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte; Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag*, Friedberg, 165-182.
- FALQUE, E. (2003), „Lvcae Tvdensis Chronicon Mvndi“, in: *Lvcae Tvdensis Opera Omnia I. CCCM 74*, Turnhout, 3-342.
- FERNÁNDEZ VALVERDE, J. (1987), „Roderici Ximenii de Rada Historia de rebus Hispanie sive Historia Gothica“, in: *Roderici Ximenii de Rada opera omnia. CCCM 72*, Turnhout.
- FERRERAS, J. de (1716), *Historia de España, Parte tercera. Contiene los successos de los siglos V. VI. VII*, Madrid.
- FLÓREZ, E. (1758), „Chronicon Sampiri Asturicensis Episcopi“, in: *De las iglesias de Abila, Caliabria, Coria, Coimbra, Eborá, Egítania, Lamego, Lisboa, Ossonoba, Pacense, Salamanca, Viséu, y Zamora, segun su estado antiguo. España sagrada XIV*, Madrid, 438-457.
- FLÓREZ, E. (1761), *Memorias de las Reynas Catholicas, Historia Genealogica de la Casa Real de Castilla, y de León*, 2 Bde. Madrid.
- FLORIANO, A. C. (1951), *Diplomática Española del periodo Astur (718-910)* 2, Oviedo.
- GARCÍA MORENO, L. A. (1974), *Prosopografía del reino visigodo de Toledo*, Salamanca.
- GIL, J. (1973), *CSM 1*, Madrid.

- GÓMEZ-MORENO, M. (1919), *Iglesias mozárabes. Arte Español de los siglos IX a XI*, Granada.
- GONZÁLEZ MÚÑOZ, F. (2000), *La chronica gothorum pseudo-isidoriana (ms. Paris BN 6113). Edición crítica, tradición y estudio*, A Coruña.
- GROSSE, R. (1947), *Las Fuentes de la época visigoda y bizantinas. Fontes Hispaniae Antiquae IX*, Barcelona.
- GUNDLACH, W. (1892), „Epistolae Wisigoticae“, in: *Epistolae Merowingici et Karolini aevi I*, MGH Epp. 3, 658-690, Berlin.
- HILLGARTH, J. N. (1976), „Julianus Toletanus Historia Wambae regis“, in: *Sancti Iuliani Toletanae Sedis Episcopi opera I. CCSL 115*, Turnhout, 214-255.
- HÜBNER, E. (1871), *Inscriptiones Hispaniae Christianae*, Berlin.
- HÜBNER, E. (1900), *Inscriptionum Hispaniae Christianarum Supplementum*, Berlin.
- KAMPERS, G. (1979), *Personengeschichtliche Studien zum Westgotenreich in Spanien*, Münster.
- KRÜGER, K. H. (1971), *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog. Münstersche Mittelalter-Schriften 4*, München.
- KRUSCH, B. (1885), „Gregorii episcopus Turonensis liber in gloria confessorum“, in: *Gregorii Turonensis opera 2. MGH SS rer. Merov. 1.2*, Hannover, 744-820.
- KRUSCH, B. (1888), „De Vita Sanctae Radegundis libri duo“, in: *Fredegarii et aliorum Chronica. Vitae Sanctorum. MGH SS rer. Merov. 2*, Berlin, 358-395.
- KRUSCH, B. (1937), *Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X. Gregorii Turonensis opera 1. MGH SS rer. Merov. 1.1*, Hannover.
- LORENZANA, F. de (1782), *Collectio SS. Patrum Toletanorum quotquot extant Opera. Tomus primus: Montani, S. Eugenii III. et S. Ildephonsi Toletanae Ecclesiae Praesulum Opuscula, Epistolas, Fragmentaque complectens*, Madrid.
- LÜTJOHANN, C. (1887), *Gai Solii Apollinaris Sidonii epistulae et Carmina*, MGH Auct. ant. 8, Berlin.
- MARIANA, J. de (1592), *Ioannis Mariana Historia de Rebus Hispaniae libri XX*, Toledo.
- MARIANA, J. de (1608), *Historia General de España*, 2 Bde. Madrid.
- MARIANA, J. de (Ed. 1783-1796), *Historia General de España*, 9 Bde. Valencia.
- MASDEU, J. F. de (1791a), *Historia critica de España, y de la cultura Española IX: España Goda. Libro I: Coleccion preliminar de lápidas y medallas del tiempo de los Godos Y Arabes*, Madrid.
- MASDEU, J. F. de (1791b), *Historia critica de España, y de la cultura Española X: España goda, Libro II: Historia civil de la España Goda*, Madrid.
- MEREDITH-JONES, C. (1936), *Historia Karoli Magni et Rotholandi ou Chronique du Pseudo-Turpin. Textes revus et publiés d'après 49 manuscrits*, Paris.
- MIGNE, J.-P. (1851), „Continuatio chronicorum Beati Isidori Archiepiscopi Hispalensis per Beatum Illephosum Archiepiscopum Toletanum composita“, in: *Sanctorum Hildephonsi, Leodegarii, Juliani, Toletani, Augustodunensis et iterum Toletani Episcoporum Opera Omnia. PL 96*, Paris, col. 319-324.
- MIGNE, J.-P. (1863), „S. Eugenii III, Episcopi Toletani, Opusculorum pars prima, XXXI: De morte conjugis Chindasvindi regis“, in: *Scriptorum ecclesiasticorum qui in VII saeculi secunda parte flourerunt opera omnia, ordine chronologico digesta. Anni 646-700. PL 87*, Paris, col. 368.
- MOMMSEN, T. (1894), *Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. (II). MGH Auct. ant. 11*, Berlin.
- MORALES, A. de (1577), *Los otros dos libros decimo y dodecimo de la coronica general de España. Libro duodecimo*, Alcalá de los Henares.
- MÜLLER, C. (1851), „Olympiodori Thebæi Fragmenta“, in: *Fragmenta Historicorum Græcorum IV*, Paris, 58-68.
- NOACK, S. (1986), „Westgotenzeitliche Kapitelle im Duero-Gebiet und in Asturien“, *Madridrer Mitteilungen 27*, 389-409.

- NOACK-HALEY, S. (1991), *Mozarabischer Baudekor 1: Die Kapitelle. Madrider Beiträge 19*, Mainz.
- PERINGSKIÖLD, J. (1699), „*Dynastiae Regum Wisigothorum in Hispania*“, in: *Vita Theodorici Regis Ostrogothorum et Italiae, Autore Joanne Cochlaeo Germano. Cum Additamentis & Annotationibus, quae Sveo-Gothorum ex Scandia Expeditiones & commercia illustrant*, Stockholm, 648-662.
- PIEL, J. M. – KREMER, D. (1976), *Hispano-gotisches Namenbuch. Der Niederschlag des Westgotischen in den alten und heutigen Personen- und Ortsnamen der Iberischen Halbinsel*, Heidelberg.
- PRELOG, J. (1980), *Die Chronik Alfons' III. Untersuchung und kritische Edition der vier Redaktionen*, Frankfurt am Main – Bern – Cirencester.
- PULGAR, F. de (1679), *Teatro clerical, apostolico, y secular de las iglesias catedrales de España, Parte primera [tomo primo], Contiene: La historia secular, y eclesiastica de la ciudad de Palencia*, Madrid.
- REINHART, W. (1945), „Sobre el asentamiento de los visigodos en la Península“, *Archivo Español de Arqueología 18*, 124-139.
- RIBERA, J. (1926), *Historia de la conquista de España de Abenalcolía el Cordobés. Seguida de fragmentos históricos de Abecotaiba, Colección de obras arábigas de historia y geografía 2*, Madrid.
- SACHS, G. (1932), *Die germanischen Ortsnamen in Spanien und Portugal*, Jena und Leipzig.
- SANDOVAL, P. de (1601), *Primera parte de las Fundaciones de los Monasterios del glorioso Padre San Benito, que los Reyes de España fundaron hasta que los Moros entraron*, 2 Bde. Madrid.
- SCHLIMBACH, F. (in Vorbereitung), *San Juan de Baños und der Kirchenbau im westgotischen Königreich von Toledo*, Diss. Göttingen.
- SIRMOND, J. (1696), *Beati Eugenii Episcopi Toletani Opuscula. Quibus inserti sunt Dracontii libelli duo ab Eugenio eodem olim recogniti: Adjecta item aliorum aliquot veterum Scriptorum varia*, Paris.
- GARCÍA SOMOLINA, F. (1849), „Sepulcro de los Reyes Godos Chindasvinto y su mujer Recisverga“, *Semanario pintoresco español 35*, 275f..
- VELÁZQUEZ, I. (2004), „*Carmina epigraphico more*. El código de Azagra (Madrid BN ms. 10029) y la práctica del „género literario“ epigráfico“, *Hispania epigráfica 10*, 1-29.
- VELÁZQUEZ, I. – HERNANDO, R. (2000), „Una noticia desconcertante sobre la inscripción de San Juan de Baños ofrecida por Álvar Gómez de Castro“, *Archivo Español de Arqueología 73*, 295-307.
- VIVES, J. (1942), *Inscripciones Cristianas de la España romana y visigoda*, Barcelona.
- VIVES, J. (1963), *Concilios visigóticos e hispano-romanos*, Barcelona – Madrid.
- VOLLMER, F. (1905), „Eugenii Toletani episcopi Carmina“, in: *Fl. Merobaudis reliquae. Blossii Aemilii Draconti Carmina. Eugenii Toletani episcopi Carmina et Epistula*. MGH Auct. ant. 14, Berlin, 229-282.
- YEPES, A. de (1609), *Crónica General de la Orden des San Benito, Patriarca de Religiosos 1*, Yrache – Valladolid.
- YEPES, A. de (1610), *Crónica General de la Orden des San Benito, Patriarca de Religiosos 2*, Yrache – Valladolid.
- ZEISS, H. (1934), *Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 2*, Berlin – Leipzig.

SIGLEN

- CSM *Corpvs Scriptorvm Mvzarabicomum.*
- CCCM *Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis.*
- CCSL *Corpus Christianorum, Series Latina.*
- MGH *Monumenta Germanica Historiae.*
Auct. ant.: Auctores antiquissimi.
SS rer. Merov.: Scriptorum rerum Merovingicarum.
Epp.: Epistulae.
- PL *Patrologia Latina.*